

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Baumann u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1547. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Postämtern Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.26 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepostete Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 50 Pf. Post-Zettungsliste Seite 591.

Nr. 108.

Magdeburg, Sonnabend den 11. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 19 bei.

Schutz der Ehre.

Der Berliner adlige Klub von 1854, der sich den Namen „Preussisches Herrenhaus“ beigelegt, hat am Mittwoch einstimmig eine Resolution des Grafen Zieten-Schwerin angenommen, die schärfere gesetzliche Vorschriften zum Schutze der Ehre fordert. Die Aenderung des Strafgesetzes, durch die allein eine solche Verschärfung erzielt werden kann, ist Sache der Reichsgesetzgebung, und der Beschluß des Herrenhauses ist so läppisch, daß man bis zum Erweise des Gegenteils die Mehrheit des Reichstags nicht durch die Annahme beleidigen darf, sie wäre imstande, sich den Wünschen der preussischen Granden zu fügen. Nichtsdestoweniger scheint der Fall interessant genug, um einige Augenblicke bei ihm zu verweilen; denn er liefert einen willkommenen Beitrag zur preussischen Staatspsychologie und betrifft ein Thema, das dank dem Eifer der Staatsanwälte und der Richter in Preußen alle Tage aktuell ist.

Die Strafen, die in den § 185—200 unseres Strafgesetzbuchs zum Schutze der persönlichen Ehre vorgeesehen sind, sind so abenteuerrich hoch, daß selbst jene Richter, die von allen in der Welt am wenigsten von dem Gefühle beeinflusst sind, das die konservative Presse „Humanitätsdusel“ nennt, nur in den seltensten Fällen dazu gelangen, den Angeklagten die ganze Schärfe des Gesetzes kosten zu lassen. Man kann in Preußen-Deutschland für einen einfachen „Esel“ auf ein Jahr ins Gefängnis wandern. Eine Ohrfeige, mag sie noch so schmerzlos und noch so wohlverdient gewesen sein, kann mit zwei Jahren Gefängnis bestraft werden. Ein Redakteur oder Redner, der einem lumpenhaften politischen Gegner hundert ehrenrührige Dinge nachgelagt hat, von denen er nur neunundneunzig beweisen kann, büßt, wenn es die Richter wollen, den einen Fall, den er nicht beweisen kann, gleichfalls mit zwei Jahren Gefängnis. Dieses furchtbare Gesetz genügt den preussischen Herren noch immer nicht, sie fordern seine Verschärfung, namentlich in der Richtung, daß dem Verurteilten auch noch die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen werden können, gleich als ob sie Weisheitsfächer, Diebe oder Messerstecher wären.

An der Schlussfolgerung des Grafen Zieten-Schwerin ist alles falsch; nur die Voraussetzung ist richtig. Die Voraussetzung nämlich, daß es der persönlichen Ehre in Deutschland tatsächlich an jedem wirksamen Schutz fehlt.

Die Ehre des deutschen Volkes wird systematisch in den Staub getreten; das Dreiklassenwahlrecht z. B., das die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung Preußens und Sachsens zu Geloten degradiert, ist eine einzige jahrzehntelange geübte, ungeheuerliche, flagrannte Beleidigung von Millionen preussischer und sächsischer Staatsbürger. Diese Beleidigung wird vom Gesetz nicht bestraft, sondern umgekehrt von diesem selbst verübt.

Dreieinviertel Millionen deutscher Reichsangehöriger werden unaufhörlich, selbst von den höchsten Beamtenstellen des Reichs herab beleidigt und beschimpft, weil sie das Verbrechen begangen haben, ihre Ideen über Staat und Gesellschaft entsprechend den Lehren der klassischen Philosophie und der modernen nationalökonomischen Wissenschaft weiter fortzubilden. Erst dieser Tage sprach der preussische Finanzminister im Dreiklassenparlament das Wort von den „Verführern und den Verführten“. Er wird dafür nicht bestraft.

Aber wir verkennen nicht, daß auch unsern Gegnern die bestehenden Einrichtungen keinen wirklichen Schutz der persönlichen Ehre gewähren. Denn die schweren Strafen, die über öffentliche Beleidiger verhängt werden, sind in Wirklichkeit gar kein geeignetes Mittel, die Ehre des Beleidigten zu schützen. Die Ehre, das öffentliche Ansehen, das einer genießt, wurzelt im Volksempfinden, sie kann in Wirklichkeit nur dadurch tatkräftig geschützt werden, daß der Ruf des Beleidigten nach unverdienten Gerächselungen, die er erlitten hat, wieder auf die Höhe gerechter Einschätzung emporgehoben wird. Das zu vollbringen und auf solche Weise der persönlichen Ehre den Schutz zu gewähren, der allein wirksam sein kann, sind das Strafgesetz und die Strafrechtspflege in ihrer heutigen Form durchaus nicht imstande. Immer und immer wieder schreien sich das Schamspiel, daß der angebliche Beleidiger von den Sympathien der Menge in das Gefängnis begleitet wird, während der Beleidigte, dessen Ehre durch den Urteilspruch der Richter wiederhergestellt sein soll, in den Augen der breiten Öffentlichkeit als der wahrhaft Verurteilte den Gerichtssaal verläßt.

Es gibt nur einen wirksamen Schutz der Ehre, und das ist die möglichst klare, möglichst genaue und einwandfreie Feststellung der Wahrheit. Wo es sich um bloße Werturteile handelt (z. B. X. ist ein Dummkopf, ein Schurke) wird eine solche objektive Feststellung niemals möglich sein; das Gericht kann also gegen solche Beleidigungen, die nach § 185 des Strafgesetzbuchs mit 1 Jahr Gefängnis bestraft werden können, dem Beleidigten überhaupt keinen wirksamen Schutz gewähren. Vielmehr liegt der Schutz gegen solche Urteile, soweit sie ungerechte Schmähungen sind, einzig und allein im eignen Verhalten des Beleidigten. Bloße Schimpfereien ohne Sinn und Verstand sind für jeden, der wirklich Ehre im Leibe hat, etwas, was unter seiner Schutzhülle bleibt, was ihn gar nicht berühren kann, und darum werden auch Sozialdemokraten wegen solcher Schimpfereien öfter und blödester Art, denen sie täglich ausgesetzt sind, niemals die Hilfe eines Gerichts in Anspruch nehmen. Ja, die Erkenntnis, daß es unsinnig ist, gegen allgemeine Werturteile den Schutz des Richters in Anspruch zu nehmen, hat sich so weit verbreitet, daß auch anständiger bürgerliche Politiker den § 185 des Strafgesetzbuchs als nicht existierend betrachten und es grundsätzlich verschmähen, vor formalen Beleidigungen, die in der Hitze des politischen Kampfes geschehen sind, Schutz bei den Gerichten zu suchen.

Ganz anders aber liegt die Sache, wenn es sich um tatsächliche Behauptungen handelt (z. B. X. hat Güntlingerswirtschaft getrieben, hat sich bestechen lassen, hat Geld erpreßt usw.). In solchen Fällen ist es nicht nur das Recht, sondern unter Umständen sogar die Pflicht eines anständigen Menschen, ein Verfahren herbeizuführen, durch welches der wirkliche Sachverhalt aufgeklärt wird. In dieser Aufklärung erschöpft sich aber das Ehreninteresse des Beleidigten, an einer möglichst schweren Bestrafung des Beleidigers hat er kein Interesse; ganz im Gegenteil wird er, wenn er seine Sache am Angeklagten befriedigen will, stets den Anschein erwecken, daß er von seinem Gegner wirklich doch an einem wunden Punkte getroffen worden sei. Nicht also in der möglichst hohen Bestrafung des Beleidigers, sondern in der möglichst vollkommenen Enttarnung des Verleumders liegt der einzig mögliche, der einzig und allein wirksame Schutz der persönlichen Ehre. Der verurteilte Beleidiger hat sehr oft die allgemeine Volksstimmung für sich, wie sie der angeblich rehabilitierte Beleidiger ebenso oft gegen sich hat. Dem enttarnten Verleumder wäre die allgemeine Verachtung desto gewisser, je weniger Mut dazu gehören würde, das Handwerk der Verleumdung zu üben.

Solche klare Rechtskenntnis, die allein ein wirksamer, allen Schichten der Bevölkerung und allen Parteien gleichmäßig zugute kommender Schutz der Ehre entspringen könnte, wird erschwert durch die vorhandenen Klaffen-gegenstände, er wird vollkommen unmöglich gemacht durch die besondere Verschärfung, welche diese Klaffen-gegenstände innerhalb der preussisch-deutschen Staatsverhältnisse erfahren. Die Beleidigungsparagraphen des Strafgesetzbuchs sind hier in Paris gar keine Einrichtungen, durch welche die Ehre des einzelnen geschützt werden soll, sondern sie sind Machtmittel, die von herrschenden Klassen angewendet werden, um die Befreiungsversuche der Unterdrückten niederzuhalten. Sie schützen nicht die Ehre der Staatsbürger, sondern die Privilegien der Besthenden. Wahre Ehre findet aber unter solchen rechtlosen Verhältnissen Schutz nur in sich selbst! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Mai 1907.

Die Justizschmerzen des Herrenhauses.

Das preussische Herrenhaus hielt am Mittwoch trotz der Bruttemperatur eine mehrstündige Sitzung ab. Leider stand die Länge der Sitzung im umgekehrten Verhältnis zu dem Ergebnis der Verhandlungen.

Auf der Tagesordnung stand der Justizetat. Der Oberbürgermeister von Frankfurt, Herr Widkes, dessen Name mit der bevorstehenden Strafprozessreform mehr denn zweifel in Verbindung gebracht wird, ergriff wieder einmal die Gelegenheit, um seine Ideen zu entwickeln. Daß seine Anregungen, so vernünftig sie zum Teil sein mögen, für Deutschland nur den Wert einer Doktorfrage haben, bemerkt sofort die nichtsagende Antwort des Justizministers Bessler, der in rechter Bureaukratenart erklärte, „die Regierung sei sich über die Anregungen noch nicht schlüssig geworden“. Herr Widkes verlangte, wie er

es auch schon auf juristischen Kongressen getan hat, eine Verminderung der Richterzahl, die Beseitigung aller unnötigen Schreibwerks und vor allem die Beseitigung des heutigen Vorverfahrens. Er konnte am Mittwoch mit Bemutigung konstatieren, daß nicht nur ein Mann von den fortgeschrittenen Anschauungen eines Ritzl, sondern selbst so konservative Juristen wie Professor Kahl gleich ihm zu einer Beurteilung des Vorverfahrens gekommen seien.

Die gebornen Gesetzgeber zerbrachen sich über diese Fragen nicht lange die Köpfe. Sie wandten sich vielmehr zwei andern Dingen zu, die ihnen näher stehen und bei denen sie Wünsche zum Ausdruck brachten, die leider mehr als rein akademischer Natur sind. Graf Zieten-Schwerin beantragte nämlich, bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuchs für ehrenrührige Beleidigungen strengere Strafen festzusetzen, vor allem den frivolen Beleidigern die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen. Es wird außer den wenigen Herren, die sich in der preussischen Reichskammer darüber unterhielten, nur wenige Leute in Preußen-Deutschland geben, die nicht der Meinung sind, daß mit den bestehenden Gesetzen gegen frivole Beleidiger nicht auszukommen sei. Vor allem die Angehörigen der deutschen Arbeiterklasse haben keine Ursache, sich über eine milde Rechtsprechung gerade auf diesem Gebiet zu beklagen!

Die Debatte über den Antrag des Grafen Zieten-Schwerin führte dann zu einer Aussprache über das Duellwesen, einem der wenigen Gebiete, auf dem man dem Herrenhause die Sachkenntnis nicht absprechen kann. Der Antragsteller kam nämlich in der Begründung seines Antrags mit einem gewaltigen Saltomortale zu dem Schluß, daß mit einer erhöhten Bestrafung der Beleidigungen die Quelle ein Ende nehmen würden. Dieser Ausspruch verletzete die christlichen Gefühle des Zentrumsgrafen Braschma, der eine lange Rede gegen das unchristliche, den Geboten Gottes widersprechende Duell hielt. Daß seine Ausführungen bei den Edelsten und Besten der Nation, den Stützen von Thron und Altar, die in so gediegener Auslese wie im Herrenhaus nirgend beisammen sind, auf fruchtbaren Boden gefallen wären, glaubt er wohl selbst nicht, denn die nachfolgenden Redner, darunter auch der Chef des Militärkabinetts, v. Sahnke, wollten von einer Abschaffung des Duells durchaus nichts wissen. Graf Schulenburg, einer der Allerhöchsten Kabinettsorder zu rechtfertigen, derselben Kabinettsorder, die Kriegsminister v. Einem unserm Genossen Vebel gegenüber im Reichstag so oft als Verweis dafür anführte, daß der oberste Kriegsherr gegen die Duellmissetat im Felde sei.

Die Opposition in dieser Frage kam durch den Oberbürgermeister Vender zu Worte. Und sie war denn auch danach. Er unterschied sich von den Blaublütigen nur dadurch, daß er an eine Abschaffung des Duells in hundert Jahren „glaubt“. Der Antrag Graf Schwerin wurde natürlich mit großer Mehrheit angenommen.

Der Polenfürst Radziwill brachte den Prozeß Biederermann in Schneiden in die Sprache, in dem bekanntlich Angehörige der deutschen Adelskreise im Osten eine so wenig rühmliche Rolle gespielt haben. Fürst Radziwill folgerte mit Recht aus diesem Prozeß, daß die Politik der preussischen Anstaltungscommission zu einem glänzenden Fiasko geführt habe.

In später Stunde wurde dann noch an die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern herangegangen. Dabei wurde die Frage der Notwendigkeit besonderer Anstalten für geisteskrante Verbrecher besprochen. Graf Mirbach wandte sich gegen das schnelle Fahren der Automobile und von anderer Seite wurde die Lage der ländlichen Agenten erörtert, die unter allen möglichen Verschreibungen angeblickt die Landarbeiter in die Städte locken. Amstatt die Verhältnisse auf dem Lande zu bessern, soll den Agenten zu Leibe gegangen werden. Nachdem noch der bei einer Automobildebatte unbermeidliche Prinz Eadnaich-Carolath seine Weisheit an den Mann gebracht hatte, wurde der Etat des Ministeriums des Innern bewilligt und die Weiterberatung auf Freitag vertagt. Bereits am Sonnabend will sich das hohe Haus von seinen mehrtägigen Strapazen wieder erholen.

Im Abgeordnetenhaus wurde die zweite Lesung des Wanderarbeitersitzengesetzes mit einer der bekannten Kapuzinaden des Pastors v. Bodelschwingh eingeleitet. Herr v. Bodelschwingh, der offenbar die Rednertribüne des Abgeordnetenhauses für die Kanzel, sich selbst auch dort für den Seelsorger und die Abgeordneten für die gläubigen Schafe hält, erregte mit seiner

Wahlbullen, ganz im pastoralen Stil gehaltenen Rede wie immer unfreiwillige Geisterlichkeit. Er drügte das Haus, drügte den Minister und lud alles zu einer Besichtigung seiner Anstalt „Hoffnungstal“ ein, wofür er den Besuchern gegen Zahlung von 45 Pf. Fahrgeld ein Mittagessen, bestehend aus Erbsen und Speck, versprach. Die Kommissionsbeschlüsse wurden im wesentlichen angenommen. Ein freimütiger Versuch, auch die weiblichen Arbeiter unter das Gesetz zu stellen, wurde abgelehnt, weil, wie sich Herr v. Rappenheim geschnadell ausdrückte, die konservativen Arbeitsstätten „für wandernde Weiber“ nicht für notwendig halten.

Dann folgte die zweite Beratung des Gesetzes gegen die Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden. Ohne zu den Schönheitsfanatikern zu gehören, die in jeder baufälligen Mauer ein Denkmal deutscher Vergangenheit sehen, das unbedingt der Nachwelt erhalten werden muß, kann man dem Gesetz im Prinzip nur zustimmen. Es ist jedoch bedauerlich, daß es nur für Kreuze Geltung hat. Sonst könnte man mit ihm Verunstaltungen, wie sie die „Menobierungen“ der Hofkönigsburg und des Heidelberger Schlosses bedeuten, wirksamer zu Leibe gehen. Im Hause herrschte über das Gesetz fast einstimmige Zustimmung. Nur die Freisinnige Volkspartei leistete sich eine Extratour und bekämpfte mit dem alten manchesterlichen Grundsatze, daß der Staat nicht in das Privateigentum eingreifen dürfe, die Vorlage. Im Gegensatz hierzu hielt der Abg. Münsterberg von der Freisinnigen Vereinigung eine recht vernünftige Rede, in der er das Gesetz warm befürwortete und die Hoffnung aussprach, daß es möglich sein werde, mit ihm dem jetzt immer mehr aufstrebenden Bedürfnis, historische Stätten in ihrer Schönheit zu erhalten, entgegenzukommen. Die weitere Debatte war unerheblich.

Am Freitag steht die dritte Lesung der Vergnügung auf der Tagesordnung.

Dem Diätenrest entgegen.

Der Reichstag fuhr am Mittwoch in seiner Arbeit Hals über Kopf fort. Ueber dem Hause lag Schluß- und Sinnerklärung. Im Sandumdreher war der Etat des Reichsfinanzamts erledigt. Die zu ihm gestellten Resolutionen wurden bis zum Herbst zurückgestellt. Genosse Dr. Südekum konstatierte, daß bei dem parlamentarischen Automobiltempo unter anderem auch die Vorlage über die Reform der Waisenschatzsteuer in den Botrieh gefallen ist.

Auch der Etat für Südwestafrika wurde schnell erledigt. Genosse Ledebour legte kurz unsere prinzipielle Stellung zur ausbeuterischen Kolonialpolitik dar und geißelte die Nachahmung englischer Konzentrationslager, die man sich auf der Gassischmelze geleistet. Kolonialdirektor Dernburg begnügte sich mit seinem platonischen Bedauern über das „Eingehen“ — der Ausdruck wurde vom Genossen Ledebour gebührend beleuchtet — der gefangenen Sottentotten. Antijemiterich Lottmann will keine russischen Juden in Südwestafrika; indessen geht, wie wir in Dernburgs Interesse hoffen wollen, sein Rassenreinheitsfanatismus nicht so weit, die Ausbürgerung aller Nichtadliger aus dem Kolonialdienst zu verlangen. Der Sottentottenblock genehmigte natürlich mit Hurra den Etat.

Um 3 1/2 Uhr war man fertig. Am Freitag werden Statistiken auf- und weggeschoben.

Moft und Brandenstein.

Der „Vorwärts“ erhält aus New-York folgendes Schreiben des dort wohnenden Genossen Julius Bahleisch:

„Im Anschluß an eine Neuherausgabe des Junfers Brandenstein über die Benutzung der ersten Wagenklasse der deutschen Eisenbahnen seitens der sozialistischen Reichstagsabgeordneten finde ich in der dortigen Parteipresse eine Stelle aus den Moskischen Memoiren zitiert, die sich auch mit mir beschäftigt. Wenn ich die Bemerkung in der Magdeburger „Volksstimme“ vom 5. April: „Was würde der „konvenable“ Brandenstein vom Eisenbahnminister fordern, wenn er Ähnliches heute erleben sollte?“ recht verstehe, soll damit angedeutet werden, daß so handwerklich-gelehrtes Auftreten sozialistischer Abgeordneter, wie es 1875 möglich war, heute doch nicht mehr vorzunehmen könnte.“

Ich habe demgegenüber zu erklären, daß die ganze Moskische Erzählung mit der ihm eigenen Geschnadelligkeit freierfunden ist. Das hätten sich die deutschen Parteipresseleute nach dem, was nach dem Tode Mosts in seinen eigenen Mäthern veröffentlicht worden ist, übrigens denken können. Es wurde da z. B. nachgewiesen, daß er in seinen Memoiren seine eigenen Parolenreden wiederholt, nicht wie er sie gehalten hat, sondern wie er 25 Jahre später wünschte, sie gehalten zu haben. Man druckte zu dem Zwecke den Wortlaut des neuagrarischen Berichts neben demjenigen der Memoiren ab. Es hätte, meine ich, auch erwiesen müssen, daß, wenn wir wirklich dem Coupereverer Maße das Aussehen einer „Zigeunerherberge“ gegeben hätten, wir doch wenigstens vor der Station Dresden angetanzt haben würden da wir Sozialisten genug hatten, um zu wissen, daß wir nach Dresden kamen und dort Zutritt von Kaffeehäusern zu erwarten war.

Das Heft der Moskischen Memoiren, in welchem die fragliche Stelle enthalten ist, erschien übrigens schon vor 5 bis 6 Jahren und ich habe mir nicht die Mühe genommen, diese oder irgend eine andere der vielen Moskischen Lügen zu berichtigen, weil mir uns schon seit langem abgetanzt hat, uns mit ihm oder seinen Anarchistenbrüdern irgend wie zu beschäftigen. Es ist natürlich etwas anders, wenn die deutsche Presse den Most irgendwie ernst nimmt. Ich wiederhole demnach, was eigentlich selbstverständlich ist,

daß wir — Most eingeschlossen — uns bei dem gelegentlichen Verkehr auf der Eisenbahn mit unsern Reichstagskollegen und andern Jahrgästen stets so betragen haben, wie es sich für gebildete Leute schickt. Es ließe sich darüber manches Interessante erzählen, jedenfalls haben uns unsere Reichstagskollegen immer artig behandelt und sie schienen sich sehr gern mit uns zu unterhalten. Mit den uns unbekanntem Mitreisenden gab es oft recht lebhaft Debatten, da sie uns für ihresgleichen hielten, und die Ueberzählung war groß, wenn es schließlich zur gegenseitigen Wortstellung kam.

Wenn Most die Gelegenheit benützt hat, mir persönlich etwas anzuhängen, so kann ich sehr zufrieden sein, daß er so harmlos in seinen Lügen geblieben ist. Mit Viehnecht, als derselbe Ende der achtziger Jahre Amerika besuchte, verfuhr er schlimmer, und zwar derart, daß er seine Verleumdungen — gedruckt — in der Aufforderung ausklingen lassen konnte, ihn (Viehnecht) mit Knüppeln totzuschlagen. Das war so Mostsche Art, und es würde mich sehr drücken, wenn ich irgendwie seine Anerkennung gefunden hätte.“

Das französisch-japanische Abkommen.

Herr Pichon, der Minister des Auswärtigen, hat den Franzosen eine angenehme Ueberraschung, man möchte sagen eine angenehme Enttäuschung, bereitet. In aller Stille hat er mit Japan unterhandelt, um mit ihm ein Abkommen zu treffen, das Frankreich in Ostasien seine Kolonien garantiert.

Nach den blutigen Niederlagen, die Japan Rußland beibrachte, war sich alle Welt klar — die deutsche „Diplomatie“ allein ausgenommen —, daß die europäischen Besitzungen in Ostasien von der Gnade der Japaner abhängen. Der russisch-japanische Krieg hat Japan in Ostasien nicht nur zur Vorherrschenden, sondern zur allein herrschenden Macht gemacht. Rußland, dessen Armees geschlagen worden, dessen Diplomatie jedoch siegreich geblieben ist, hat sich beeilt, mit Japan in Unterhandlungen zu treten, um sich die Trümmer seines ostasiatischen Weltreichs sicherzustellen. Damit hat die russische Diplomatie wieder ihre glänzenden Fähigkeiten bewährt. England hatte schon vorher mit Japan ein Bündnis abgeschlossen, ein Bündnis, das bekanntlich Japan zu dem Kriege ermutigt hat, der die weltpolitische Situation im Laufe eines Jahres von Grund aus veränderte. Rußland war nach Europa zurückgeworfen. Militärisch gedemütigt, im Innern zerrissen und verarmt, war es auf lange Zeit in die Defensive gedrängt. Die „russische Gefahr“ war beseitigt. England war den gefährlichen Feind jenes asiatischen Weltreichs los geworden.

Die Situation in Ostasien blieb für die europäischen Diplomaten jedoch noch wie vor kritisch. Das vordringende Japan bedrohte die europäischen Kolonien. In der französischen Kammer war es offen ausgesprochen worden, daß Tonkin für Frankreich als verloren zu betrachten sei an dem Tage, an dem Japan nach ihm die Hand ausstrecken würde. Der Tag, glaubte man, könne nicht fern sein. Japan werden nicht vergehen, welchen Stützpunkt die russische Flotte Ostasien in den tonkinischen Gewässern gefunden habe, um seine habarierten Schiffe auszubessern. Nun ist Herr Pichon diesen Befürchtungen zubegekommen. Das russisch-japanische und das französisch-japanische Abkommen sichern Frankreich und Rußland auf Jahrzehnte ihre asiatischen Besitzungen. England hat bekanntlich freiwillig auf sie verzichtet. Aus den Mitteilungen, die Herr Pichon einem Vertreter des „Temps“ machte, ist zu entnehmen, daß das Abkommen, das zwar formell noch nicht abgeschlossen, aber so gut wie gesichert ist, einerseits Frankreich den Besitz von Tonkin garantiert, andererseits Japans Herrschaft in Korea anerkennt und seiner Entwicklung freie Bahn läßt.

Die deutsche „Diplomatie“ ist natürlich wieder zu spät gekommen. Sie würde sich auch nicht so „bedürftigen“, sich von Japan den „Sonnenplatz“ garantieren zu lassen. Dafür werden wir Neben zu hören bekommen vom „roten Pulver“ und dem „geschlossenen Säbel“. Herr Bülow wird seine Ohren in ernste Rollen legen und von „korrekten Beziehungen“ reden, das deutsche Abkommen wird über die „wachsende Fokierung“ kammern, und dann wird wieder irgend ein tropenkolonialer Dr. Semler behaupten, daß Deutschland reagieren müsse ohne erst einen Angriff abzuwarten. Und dann wundern man sich, daß die Franzosen die deutsche Fremdschiff nicht zu würdigen wissen. Fr.

Frankreich.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratie erläßt einen Aufruf, worin es heißt: „Die vorjährigen Wahlen zeigten, daß Frankreich den Fortschritt will. Die Reaktion schien zermalmt. Die Sozialisten hielten sich, daß die Radikalen zur Macht gelangen und in der Lage sein würden, ihr Programm zu verwirklichen. Laten sie es, so beschleunigten sie die sozialistische Bewegung, vernichteten sie ihre Arbeit nicht, so öffneten sie den Proletariats die Augen, deren Masse immer noch nicht die besten Elemente ihrer Kraft bildet. Seitdem ist ein Jahr verstrichen. Wo stehen wir heute? Der Aufruf zählt nun alle begonnenen und nicht vollbrachten Reformen, die Maßregeln gegen die Arbeiter auf und führt fort: „Alle diese Voraussetzungen haben den Radikalen ermöglicht, den Fokzug gegen die Arbeiter zu führen, daß diese in eine Politik der Verzweiflung gedrängt werden, die eine neue Krise von Boulangerismus und Nationalismus möglich, ja gewiß erscheinen läßt.“ Er schließt mit dem Aufruf, die Arbeiter würden der Regierung nicht gestatten, die Republik zu empfangen.

In der Kammer gab es am Mittwoch ein Echo dieses Aufrufs. Die allgemeine Erwiderung wird dort fortgesetzt. Des Wohlwillschen Redner (Soz.) wußte der Regierung vor, sie verleihe das Sozialistensystem der Arbeiter und Beamten. Siez (Soz.) verlangt, daß die Beamten gegen würtliche Maßregeln der Regierung geschützt werden, und fordert die Regierung auf, die erste Entlassung von Beamten rückgängig zu machen. Massaban (Soz.) erklärt, die Absetzung des Lehrers Regre sei nach seiner Meinung unangebracht. Redner tritt für Aufhebung des allgemeinen Arbeitsvertrages ein, was den Beamten gestatten würde, sich ohne nachteilige Folgen in Syndikaten zu organisieren. Deschanel (Rep.) verweist auf den Vorschlag des geschäftlichen und des revolutionären Syndikalismus, die Beamten zu organisieren und hat dabei des Antimilitarismus bedacht. Im Zeit des Revolutions Syndikalismus habe der allgemeine Arbeitsvertrag ein Ziel nach dem Verstand, um eine Verbindung mit den bezüglichen Syndikaten (Gewerkschaften) herzustellen und eine Fortbewegung gegen die Kräfte zu veranlassen; Größtliches habe dabei eine formelle Abweisung erfolgen. Deschanel erwidert, daß die Partei Hebel, daß ein Antipatriot von den bezüglichen Sozialisten nicht gebildet werden würde.

(Dieser Abschnitt ist von Herrn Deschanel erstattet worden. Red.) Mlle. Mané (Soz.), einer der Interpellanten, unterzieht die Haltung des Ministeriums, besonders die Clemencence und Briand, einer absperrenden Kritik und nimmt für die Arbeiter das Recht in Anspruch, sich in nationalen und internationalen Verbänden zu organisieren. Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag verlegt und die Sitzung aufgehoben.

Belgien.

Ueber die am Mittwoch abgehaltene Sitzung der Kammer liegt nur ein kurzes Telegramm vor. Es lautet: Nach längerer Beratung über die Gesetzgebung der Zurückziehung des Bergesehwurfs verwarf das Haus die einen Adel der Regierung ausführende Tagesordnung Janson, in der die Zurückziehung des Bergesehwurfs als eine Verletzung des Parlaments hingestellt und nahm mit 79 gegen 68 Stimmen eine von dem Abgeordneten Woeffe beantragte Tagesordnung an, in der die Zustimmung zu den Erklärungen der Regierung zum Ausdruck gebracht wird. Die Verlesung der ministeriellen Erklärung wurde auf Freitag verschoben. — Das neue Kabinett hat also eine Mehrheit von neun Stimmen erhalten. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. Mai 1907.

— Gelb und blau. Die Hirsch-Dummerschen Gewerkschaften besaßen sich kürzlich in einer Versammlung mit den Werkvereinen und reichsten Arbeitervereinen, denen sie die richtige Bezeichnung „Arbeitswilligengewerkschaften“ beilegte. Das hat die Gelben, die sich wohlverwand mit den Blauen fühlten, natürlich geärgert und diesem ihren Kerger machten sie bereits in einer Versammlung der Ortsgruppe Neustadt Luft. Der Vorsitzende gab, wie es in einem Versammlungsbericht heißt, seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß „diese Gewerkschaften immer mehr und mehr in das rote Fahrwasser hinein-geraien“. In einem unbegründeten Verdacht konnten die Hirsche nicht gut kommen! —

— Ein wichtiges Urteil. Ein für die Öffentlichkeit und besonders für die organisierten Arbeiter wichtiges Urteil fällt in seiner letzten Sitzung das Magdeburger Gewerbegericht. Der Kläger Kritik war bei dem Maßfabrikanten Sach seit September vorigen Jahres beschäftigt und wurde am 30. März anlässlich einer Lohnbewegung entlassen. Der Entlassene beanspruchte nun zunächst für den 30. März 3,30 Mark Lohnentschädigung und den als Station vom Wochenlohn einbehaltenen Betrag von 26 Mark. Der Kläger begründete seine Forderung damit, daß er am 30. März nicht zur Arbeit zugelassen wurde, weil die Eingänge der Fabrik geschlossen waren und er an diesem Tage keine andre Arbeit erhalten konnte, und weiter, weil die einbehaltenen Station einen Teil seines vereinbarten Lohnes ausmache, der ihm in wöchentlichen Raten von je 1 Mark in Abzug gebracht sei. Der Beklagte wandte ein, daß Beklagter infolge eines Streiks am Karfreitag den 29. März, nachmittags um 2 Uhr, nicht zur Arbeit erschienen sei, mithin das Arbeitsverhältnis aufgelöst habe. Sein Kontor wäre am 30. März präzis um 8 Uhr geöffnet gewesen, so daß Kläger sich in den Besitz seiner Papiere setzen konnte. Zur Einbehaltung des Lohnes hielt sich Beklagter bis zum Betrage eines Wochenlohns für berechtigt, den überschüssigen Betrag von 2 Mark zahlte er sofort an den Kläger aus. Hierauf wurde der Kläger mit seinen Forderungen abgewiesen und zur Zahlung der Kosten verurteilt. Die von ihm benannten Zeugen darüber, daß nicht er, sondern der Beklagte das Arbeitsverhältnis gelöst habe und daß er nicht mit 23, sondern mit 24 Mark Lohn, auch nicht vom Werkmeister, sondern von dem nun verstorbenen Buchhalter angenommen worden sei, werden vom Gewerbegericht nicht angenommen, weil es als erwiesen anjah, daß Kläger sich mit dem Lohnabzug von wöchentlich 1 Mark einverstanden erklärt habe, indem er sich den Abzug gefallen ließ. Durch die Arbeitsverweigerung am Karfreitag habe Kläger den Arbeitsvertrag gebrochen, wodurch die einbehaltenen Station verfallen sei.

Dieses Urteil ist für die Magdeburger Arbeiter aus dem Grunde von großer Bedeutung, weil es die bisherige Jurisprudenz des Gewerbegerichts in Magdeburg über den Hausen wirkt, wonach Einbehaltungen in irgendwelcher Form, wenn sie vom Lohn in Abzug gebracht werden, also einen Teil des Lohnes darstellen, herausgegeben werden müssen. Abgesehen davon, daß es mindestens sehr zweifelhaft ist, von welcher Seite das Arbeitsverhältnis gelöst wurde, mußte es als ebenso sehr zweifelhaft erscheinen, daß eine beharrliche Arbeitsverweigerung darin erblickt wurde, daß Kläger am Karfreitag nachmittags nicht zu der bestellten Arbeit erschienen ist. Der Abgewiesene wird sich mit dem Urteil abfinden müssen, da das Klageobjekt weniger als 100 Mark beträgt.

Nach diesem Urteil haben die Arbeiter alle Ursache, sich Lohnabzüge zwecks Ankaufung einer Station nicht gefallen zu lassen, mögen solche in offener oder verdeckter Form von seiten der Unternehmer versucht werden. Dem Arbeitgeber stehen dann alle Rechte, dem Arbeiter aber nur alle Pflichten zu. —

— Lebensgefährlicher Verurs. Die armen Schaffner, die jetzt wieder dazu verdammt sind, die Fahrgäste der Sommerwagen der Straßenbahn mit Fahrscheinen zu versehen, befinden sich hierbei in ständiger Lebensgefahr. Damit nämlich der Innenraum dieser Sommerwagen im festlichen Interesse möglichst ausgenutzt wird, hat er keinen Mittelgang. Will der Schaffner den Fahrgästen Fahrscheine ausshändigen, dann muß er die Laufstrecke an der Außenseite der Wagen benutzen. Ueber die Befreiung dieser äußerst gefährlichen Einrichtung ist seit Jahren mindestens ebensoviel Tinte verstrichen worden, wie über die Befreiung der beiden Engpässe am Ulrichs- und Sudenburger Tor, allerdings mit ebenfalls negativem Erfolg. Am Donnerstag nachmittags gegen 3 1/2 Uhr spielte sich in der Großen Diesdorfer Straße in der Nähe der Landstraße einer jener aufregenden Vorfälle ab, wie sie in jedem Sommer wiederholt vorkommen. Der Schaffner eines Sommerwagens stand im Begriff auf einem in Fahrt befindlichen Sommerwagen, vom Laufstrecke aus die Fahrscheine zu verkaufen. Hierbei hatte sich der Mann der Selbsttötung des Schaffners an einem Handgriff fest, wobei der noch junge Mann das Gleichgewicht verlor und unter lautem Schreien und Kreischen der im Wagen sitzenden Frauen auf das Pflaster stürzte. Zum Glück erlitt der Schaffner nur einige Hautabwühlungen; es hätte aber ebenjogut ein größeres Unglück entfallen können. Deshalb muß immer wieder gefragt werden: Wann wird die Aufsichtsbehörde die Direktion der Straßenbahn veranlassen, die Sommerwagen der Straßenbahn so einzurichten, daß die Schaffner, um die Fahrgäste zu bedienen, nicht mehr die gefährlichen Laufstrecken zu benutzen brauchen? —

— Das Opfer der Statistik, die sich am 2. Mai, abends 6 Uhr, vor dem Fabrikengang der Firma Otto Grafen u. Co. abspielte, der Werkmeister Louis Lehmann ist nun doch, trotz aller ärztlichen Kunst, am Mittwoch nachmittags im Sudenburger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Er erhielt bekanntlich von dem Stadtpolizei-Hermann einen Stich in den Unterleib. —

— Unfälle. Der 13jährige Knabe Wilhelm Wald aus Lemsdorf geriet am Donnerstag mit der rechten Hand in eine Wasserpumpe, wobei ihm der kleine Finger vollständig abgequetscht wurde. Der Knabe wurde der Krankenhaus Stadenburg zur Aufnahme überwiesen. Der Postillon Franz Peters, 25 Jahre alt, zog sich durch einen Sturz von einem Postwagen auf dem hiesigen Posthof eine schwere Rückenverletzung zu. Der Verletzte wurde durch den Sanitätswagen dem altpfändischen Krankenhaus überwiesen. —

— Gehängt hat sich in der Nacht zum Freitag in seiner Wohnung an der Straße 14/15 der 55jährige Schuhmachermeister B. T. T.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 108.

Magdeburg, Sonnabend den 11. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(49. Sitzung.)

Berlin, 8. Mai, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Herr v. Stengel, Dernburg.
Zunächst wird die zweite Etatberatung beim Reichstag mit fortgesetzt. Die dazu beantragten Resolutionen werden bis zum Herbst zurückgestellt.

Der Titel „Staatssekretär“ wird nach unversehrlicher Debatte bewilligt.

Beim Titel „Präsidenten“ bedauert

Abg. Dr. Südekum (Soz.), daß auch die Vorlage über die Reform der Maßschollsteuer in dem parlamentarischen Druck verschwinde. Es steht zu befürchten, daß die Vorlage auch im Herbst in Vergessenheit gerät. Die Kommission hat den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprochen.

Abg. Speda (Ztr.) widerspricht dem Titel, den der Vordrucker über die Prämiensteuerkommission ausgesprochen.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats des Schatzamts.

Es folgt der Etat für

Südwestafrika.

Abg. Graf Hompesch (Ztr.) gibt eine kurze Erklärung ab, des Inhalts, daß das Zentrum sich der Abstimmung enthalten werde.

Abg. Lattmann (Wirtsch. Vg.) klagt über die Einwanderung russischer Juden in Südwestafrika.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir lehnen den Kolonialetat nach wie vor ab. Die Sache läuft hinaus, daß außer den regelmäßigen 4000 Mann noch weitere Truppen unter dem Namen Polizeisoldaten in Südwestafrika bleiben sollen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dabei genügen nach dem Major v. Francois 880 Mann zur Aufrechterhaltung der Ruhe. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Ich muß darauf dringen, daß endlich Aufklärung über die Deportierung der gefangenen Hottentotten nach der Kapkolonie gegeben wird. Nach den Erklärungen der Regierung in der Budgetkommission sind von 1800 Gefangenen in 9 Monaten 1200 gestorben. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Seit Januar, seitdem jede Aussicht eines größeren Aufstandes geschwunden, hätte man die Leute dort wegbringen und vor weiteren Aussterben bewahren sollen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unsere scharfe Kritik an der Kolonialpolitik werden wir in der sogenannten launischen Aera vielleicht noch energischer fortsetzen. Die Art und Weise, wie man die Kritiker persönlich zu diskreditieren sucht, muß zur Schädigung des ganzen Parlamentarismus führen. Es scheint, daß das „Verleihen“ des Ministers Guayot mehr noch als früher die Debatte der Kolonialpolitik werden soll. Nur die öffentliche Kritik kann hier Wandel schaffen und an ihr wollen wir es nicht fehlen lassen. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Kolonialdirektor Dernburg: Das Eingehen der Hottentotten auf der Kapkolonie ist zu beklagen, aber in Kriegszeiten können nun einmal nicht Erwägungen der Humanität ausschlaggebend sein. Immer hat in Gefangenenlagern eine große Sterblichkeit geherrscht.

Abg. Ledebour (Soz.): Den Ausdruck „Eingehen“ wendet man gewöhnlich auf Tiere an und nicht auf Menschen. (Unruhe rechts.) Daß Sie (nach rechts) gegen den Ausdruck nichts einzuwenden haben, ist ja bezeichnend für Sie und Ihre feilsche Stimmung. (Lachen rechts.) Die englischen Konzentrationslager im Burenkrieg soll Herr Dernburg nicht heranziehen. Die Barbareien in diesen Lagern sind in England auf das allerhöchste geachtet worden, und zwar nicht nur von Sozialisten, sondern auch von Liberalen. Alle die Deduktionen, mit denen der Kolonialdirektor die Sache zu beschönigen sucht, führen nur dazu, ihn tiefer hineinzuweisen. (Beif. b. d. Soz.)

Der Etat für Südwestafrika wird bewilligt; desgleichen der Etat für die Verwaltung der Karolinen, Marianen usw.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Etat des Reichstags, Terrungszulagen, Beitritten.)

Schluß 4 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ueber die Situation im Berliner Baugewerbe haben wir bereits kurz in unserer letzten Nummer berichtet. Nach einem ausführlichen Bericht des „Bundwirts“, den dieser in seiner letzten Nummer veröffentlicht, steht die Situation nun so: Die Vertrauensleute der Maurer haben entschieden, daß es bei der Ablehnung des Schiedsspruchs verbleiben müsse. Das hat nun auch die Organisationsleiter veranlaßt, ihre Stellungnahme zu ändern. Silber Schmidt führte dazu in der Versammlung der Maurer aus:

Angeichts der Einmütigkeit in der Sitzung der Vertrauensmänner gaben unsere Organisationsleitungen ihren Widerstand auf (Bravo!) — natürlich unter voller Wahrung ihres bisherigen Standpunktes — und schließen sich dem Wunsch der Vertrauensmänner an, der dahin geht, Herrn v. Schulz mitzuteilen, daß wir ihm für seine Bemühungen bestenfalls danken, daß der Zentralverband der Maurer aber trotz nochmaliger Erwägung auch heute nicht in der Lage ist, den Schiedsspruch anzunehmen. — Ebenso einmütig, wie in der Ablehnung des Schiedsspruchs war die Vertrauensmännerung der Meinung, daß die Organisation und die Mitglieder des Zentralverbandes der Maurer geneigt gewesen wären, einen Vertrag abzuschließen, wenn innerhalb der dreijährigen Vertragsdauer eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde eingeführt worden wäre (Sehr richtig!), natürlich mit einer nochmaligen Lohnerhöhung, die demselben Lagen ergeben würde wie bei neunstündiger Arbeitszeit. Wenn die Arbeitgeber wirklich so für die Erhaltung des Friedens sind, wie sie es bisher öffentlich bekundeten, so würden die Organisationen im Baugewerbe zu weiteren Verhandlungen auf dieser Grundlage jederzeit gern bereit sein. (Sehr richtig!) Aus Ihrer Zustimmung sehe ich, daß dies auch die Meinung der Mitglieder ist, ohne daß wir es durch eine Abstimmung feststellen brauchen. (Sehr richtig!) Wir empfehlen aus diesen Gründen die nochmalige Ablehnung des Schiedsspruchs. Wir eruchen die Mitglieder, heute keine weiteren Beschlüsse zu fassen, sondern abzuwarten, was die Unternehmer am Freitag beschließen werden. — Damit habe ich mich des Auftrags entledigt, den mir die Vertrauensmännerung erteilt hat.

Nun folgte eine rege Diskussion. Die Redner erklärten sich für den Antrag der Vertrauensmänner, jedoch waren die meisten nicht damit einverstanden, daß man eine abwartende Haltung einnehme. Andre Redner rieten zum Streik, der möglichst bald beginnen müsse. Silber Schmidt trat im Schlußwort nochmals für den Antrag der Vertrauensmänner ein und sprach gegen die weitergehenden Ansichten der Diskussionredner. Der Antrag der Vertrauensmänner, an der Ablehnung des Schiedsspruchs festzuhalten, wurde fast einstimmig angenommen. Nur einzelne Hände erhoben sich gegen denselben.

Die Metallarbeiter in Saalfeld a. S. beschloßen in einer am Mittwochabend abgehaltenen, von 1200 Kollegen besuchten Versammlung, trotz der angedrohten Ausperrung keinerlei Druck auf die ausständigen Drahtweber auszuüben, da die Forderungen der letzteren nur minimale und gerechte seien, die die Fabrikanten erfüllen könnten, wenn sie es nicht auf eine Kampfabgabe abgesehen hätten. Gegenüber der von den Metallindustriellen auf den 25. Mai angedrohten Ausperrung behielten sich die Arbeiter weitere Maßnahmen vor. Die in den hiesigen

Waschmaschinenfabriken beschäftigten Holzarbeiter treffen Vorbereitungen zur Unterstützung der in den betr. Betrieben tätigen Metallarbeiter. Drei Firmen mit circa 250 Arbeitern beteiligen sich bis jetzt nicht an der Ausperrung. —

B. **Lohnbewegung der Wäckergerellen Leipzigs in Sicht?**
Die Wäcker Leipzigs nahmen in einer Versammlung Stellung gegen die Zunahme der Gehältern an die Orte sendet, wo ihre Kollegen streiken. Die Verbandsleitung am Orte wurde beauftragt, die einleitenden Schritte zu tun, um auch für die Wäckergerellen Leipzigs besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. —

B. **Die angedrohte Ausperrung der Malergehilfen Sachsens** beschloß eine Versammlung der streikenden Maler Leipzigs. Die Tatsache allein, daß man die Ausperrung zum 8. Mai androht, beweist, wie intensiv der Streit durch die Gehältern durchgeführt wird. Nun erst recht! Nach wie vor stehen die Streikenden fest. Von 1073 sind über 400 bereits abgereist. In neuen Bedingungen arbeiten bereits 221, so daß noch 393 Gehältern in Leipzig ausständig sind. —

Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes.

(Eigener Bericht der „Volksstimme“.)

Hg. Dortmund, 8. Mai.

Dritter Verhandlungstag.

Die am Mittwoch fortgesetzten Verhandlungen betrafen die wichtige Frage des

Bergarbeiterlohnes.

Hierzu legte der Referent Auf der Straß folgender Resolution vor:

Die Generalversammlung erachtet die Abstellung der begründeten Beschwerden der Bergarbeiter, zur Sicherung von Leben und Gesundheit und zur Vermeidung schwerer wirtschaftlicher Kämpfe im Bergbauern auf den Erlass eines Reichs-Berg-Gesetzes für dringender notwendig. Sie erwartet von den gesetzgebenden Einzelstaaten der Einzelstaaten keine wirksame Reform der Berggesetzgebung, weil in den Landtagen die Interessen der Bergarbeiter nicht genügend zur Geltung kommen. Insbesondere trifft dieses in den beiden größten Bergbaustaaten Deutschlands, in Preußen und Sachsen, zu.

Bei den jüngst erlassenen Gesetzen sind die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter insofern berücksichtigt worden, als eine Änderung der bestehenden Bestimmungen auch im Interesse der Arbeitgeber lag.

Die größten Missetaten existieren nach wie vor. Die Zahl der Betriebsunfälle ist in allen Bergbaubereichen Deutschlands fortwährend im Steigen. Auch in Preußen hat nach dem Inkrafttreten der Berggesetznovelle die Zahl der Betriebsunfälle ganz enorm zugenommen.

Verlangt wird von der Reichsgesetzgebung die Anerkennung folgender Hauptforderungen:

1. In allen Bergwerken soll die Höchstdauer der Schicht für alle Arbeiter 8 Stunden betragen.
 2. Vor heißen Arbeitsorten und solchen, die mehr als 28 Grad Celsius Wärme aufweisen, ist die Arbeitszeit auf höchstens 6 Stunden zu beschränken.
 3. Die Dauer der Seilfahrt ist in der Schichtzeit mit einbezogen.
 4. Lieber- und Nebenschichten sowie Verlängerung der Arbeitszeit sind nur zur Rettung von Menschenleben, bei außerordentlichen Betriebsstörungen oder Schachtreparaturen zulässig.
 5. Die Frauenarbeit im Bergbau ist gänzlich verboten.
 6. Erhöhung des Krankengeldes auf drei Viertel des Durchschnittslohnes.
 7. Einheitslohn und Reformierung des Knappschaftswesens. Einführung des geheimen Wahlrechts bei allen Knappschaftswahlen.
 8. Freie Wertschätzung für die Mitglieder in einem Umkreise von 10 Kilometern.
 9. Einführung von Grubenkontrolluren, welche von den Arbeitern gewählt und vom Staate bezahlt werden.
- Viele Forderungen sind das mindeste, was die Bergarbeiter von der Gesetzgebung zu fordern berechtigt sind und was ohne Schädigung der Industrie bewilligt werden kann.

Referent Auf der Straß kritisierte eingehend die preussische Bergarbeitergesetznovelle vom Jahre 1905 und den neuen sächsischen Entwurf, der nur eine verhältnismäßige Auflage des preussischen Gesetzes ist, wie das preussische Gesetz eine Verlangung des berechtigten Gesetzes wäre. Immer wieder mußte durch lebhaften Kritik in der Bergarbeiterchaft das Gefühl wachgehalten werden, wie sehr die Regierung sie durch die Nichterfüllung der bei dem großen Bergarbeiterstreik gegebenen Versprechungen benachteiligt hätte. Die Auslegung des Gesetzes habe der Bergarbeiterchaft noch die geringen Vorteile, die der Wortlaut des Gesetzes gebracht habe, weggenommen. Die Bergarbeitervereine seien in ihrer jetzigen Form wertlos und wirkungslos. Redner forderte den nationalen Bloß im Reichstag auf, seine Arbeiterfreundlichkeit durch Schaffung eines guten Reichsberggesetzes zu beweisen. Er glaube allerdings schon jetzt aus der Rede Raumanns, die dem reaktionären Bundesrat den Stillstand in der sozialen Gesetzgebung zur Last lege, den Schluß ziehen zu dürfen, daß die bürgerlichen Parteien nicht die Energie aufwenden wollen, die nötig sei, um den Arbeiterchutz vorwärts zu treiben.

Ueber die Frage der

Grubeninspektion

referierte sodann Reichstagsabgeordneter D u e.

Redner kündigte an, daß er angeichts der vom Senatorenkonten beschloßenen Besprechung der Interpellation über die Grubenunfälle im Reichstag heute nur einen geringen Teil seines Materials der Öffentlichkeit übergeben werde. Er beipricht dann zunächst das Unglück auf der Zeche „Vorussia“ und die darüber angestellten Untersuchungen, die schließlich zu der Verhandlung gegen den Betriebsführer Nütters und zu dessen Freisprechung führten. In der Tat sei dieser Unterbeamte auch nicht der Schuldige. Die Unterbeamten würden genau so unterdrückt und terrorisiert wie die Arbeiter. Schuldig seien vielmehr die vielen höheren Stellen, an die sich Regierung und Gericht nicht heranwagten. Die Zeche „Vorussia“ sei von jeher ein Sauloch gewesen. Er könne nachweisen, daß zur Zeit des Unfalls die wichtigsten Unfallverhütungs-Vorschriften nicht beachtet worden seien. Er habe gegen die Verwaltung der Zeche und gegen die Berginspektion in öffentlichen Versammlungen eine Reihe der schwersten Vorwürfe erhoben; gleichwohl wurde gegen ihn trotz seiner Aufforderung nicht Klage erhoben. Gingen habe man im Prozeß gegen Nütters die sachverständigen Richter in der ichamlosten Weise betrogen. Man habe eine andre Lampe, andre Schdranten vorgelegt, als tatsächlich in der Zeche „Vorussia“ in Gebrauch seien. Die Berginspektoren hätten daneben gefesselt, hätten das gewußt, und in der ganzen Verhandlung geschwiegen. Er, Redner, habe im Zuschauerraum oft kaum die nötige Ruhe bewahren können. Sue fordert wiederholt auf, gegen ihn wegen dieser Behauptung Anklage zu erheben. Dem Staatsanwalt, der gesagt habe, daß zwei Arbeiter Schuld an dem Tode ihrer Kameraden seien, werde er im

Reichstag unter dem Schutze der Immunität die entsprechende Antwort geben. Die Berginspektion sei nach Umfang und Art völlig unzureichend. Der Kardinalfehler sei die persönliche Intimität der staatlichen Grubeninspektoren mit den Bergwerksbeamten. (Lebhafte Zustimmung.) Nur so könne sich, daß die Zecheverwaltungen von der Beschuldigung vorher informiert seien und durch Verschlagen der gefährlichsten Stellen die Grubeninspektoren leicht betrügen könnten. Handelsminister Delbrück habe im preussischen Abgeordnetenhaus erklärt, Arbeiterinspektoren würden erst angestellt werden, wenn die Arbeiter sich das Vertrauen der Grubenverwaltung erworben hätten. (Stimm. Heiterkeit.) Erst sollten die staatlichen Grubeninspektoren und dieser Minister des Internernehmens sich das Vertrauen der Arbeiter erwerben, dann könnten diese vielleicht auf Arbeiterkontrollen verzichten. (Lebhafte Beif.!) Die Unfälle in Preußen seien jetzt genau doppelt so zahlreich wie 1898. Allein im Jahre des Inkrafttretens des famous Bergarbeitergesetzes 1905 sei die Zahl der Unfälle in Preußen auf 3000 gestiegen. Deutschland gehe in der ganzen Welt voran — in der Höhe der Unfallziffer. — Unst. brüchiger Angst vor der Sozialdemokratie oder ultramontaner Agitation lehnen Regierung und Abgeordnetenhaus die Einführung der Arbeiterkontrollen ab. Wenn der Blutstrom des Bergbaues jetzt immer höher steigt, die Hutschuld an den ungeheuren Opfern kommt auf das Haupt der Regierung und der herrschenden Parteien. (Stürmischer Beif.!)

Redner erörtert dann noch die Lohnfrage, die mit der Unfallgefahr insofern zusammenhänge, als die schlechten Gebirge die Arbeiter zu häutigem und unvorsichtigem Arbeiten veranlasse. Er verteidigt das Kohlenyndikat gegen die Angriffe des Grafen Ranitz im Abgeordnetenhaus. Das Kohlenyndikat habe die starken Schwankungen der Kohlenpreise zum Nutzen der Industrie abgemildert und eine langsame Preisermäßigung bewirkt, die allerdings weit über die Steigerung der Löhne hinausgegangen sei. Wünschenswert sei eine Verständigung zwischen Kohlenyndikat und Arbeiterschaft, wonach den Mindestpreisen des Syndikats ein entsprechender Minimallohn gegenüber stehe. Der Tag der Verständigung sei vielleicht näher, als mancher glaube. Freilich könnten die Arbeiter alle gesetzlichen und tatsächlichen Vorteile nur im Gefolge einer großen eignen Bewegung und nur als Frucht eigener Kraftanstrengung erzielen. Deshalb sei es zunächst die Pflicht der Bergarbeiterchaft, geschlossen und organisiert auf dem Platze zu erscheinen, um dem Syndikat als gleichwertige Macht gegenüberzutreten. (Stürmischer Beif.!)

Die Diskussion schloß mit einer äußerst heftigen Anklage an red e des Delegierten Herten-Saarbrücken gegen die staatliche Grubenverwaltung im Saarrevier ein. Saarbrücken sei für den Bergmann das, was Sibirien für die Russen sei. Die ungeheuren Katastrophen im Saarbergbau hätten Courrières in den Schatten gestellt. Beim Unglück auf der Zeche Neben am 28. Januar d. J. sei kein Beamter zugegen gewesen, weil diese am vorhergehenden Tage Kaisers Geburtstag bis früh um 3 Uhr gefeiert hätten. Es sei auch wichtiger, das soziale Königtum hochleben zu lassen, als sich um die Gesundheit der Bergarbeiter zu kümmern. Monatslang hätten die toten Bergarbeiter, denen Minister Delbrück im Abgeordnetenhaus die Schuld in die Schuhe schiebe, dem Bergarbeiter mitgeteilt, daß schlagende Arbeiter in großer Zahl sich gesammelt hätten, die Arbeiterführung nicht in Ordnung sei usw. Tag für Tag hätten sie gewarnt, die höheren Beamten erklärten aber, es würde so schlimm nicht sein. Ein Kamerad, der allein bei diesem Unglück

42 Bergmannsleichen mit eigener Hand geborgen

habe, sei jetzt, obwohl er Vater von neun Kindern sei, gemafregelt worden, weil er das große Verbrechen beging, sich dem Verband anzuschließen. Die Arbeiter aber, die den Beamten die Kognakflasche nachtrugen, als sie in die Grube stiegen, oder die Putschpferde des Prinzen hielten, mit dem das Unglück detoriert worden sei, hätten D r d e n bekommen. (Vielfache Appl. Rufe.) Wenn diese Bergarbeiter Beschwerden hätten einschreiben wollen, habe die Verwaltung das als Frechheit bezeichnet und verboten. Sechs Wochen vor dem Einbruch im Mathildenschacht, bei dem 22 Bergleute zerschmettert wurden oder im Schachtumfeld erstickten, habe man den Maschinenmeister darauf aufmerksam gemacht, daß das Seil oberhalb des Förderfortes vollkommen defekt sei. Statt es durch ein andres Seil zu ersetzen, habe man die schadhafte Stelle verdammt. Jetzt manne man den armen Steiger zum Sündenbock. Wer alle Beamten hätten bei der Kontrolle verlagert. Sie hätten während der ganzen Zeit nur nationalliberale Wahlagitation getrieben und durch ihre Kontrolle an der Wahlschamlosen Terrorismus ausgeübt. Das sei saarabische Erziehung und saarabisches System.

Das Unglück auf der Wendelgrube bei Klein-Rosfeld, das 80 Mann das Leben gekostet habe, sei durch die unglaubliche Lieberlichkeit in der Verladung entstanden. Über dafür hätten die die Wendels auch den päpstlichen Segen empfangen, und sie seien die Finanziers des ganzen lothringischen Alerus, der von der Mangel herab als das Wort Gottes verübe, daß der Bergarbeiterverband nur eine rote Schweinebande sei. (Lebhafte Appl. Rufe.) Das Zentrum sei in holdem Wunde mit den nationalliberalen Grubenbeamten verantwortlich für das saarabische System der Massenmordes auf dem Felde der Arbeit. Die Sozialdemokratie sei die Vorantwärtin des Bergarbeiterstreikes, der unter dem sozialen Minimum zum Nischenbrot geworden sei. Jetzt aber sei der Stein der Bergarbeiterbewegung im Saarrevier wieder ins Rollen gekommen, und kein christlicher Verband, keine Macht der Erde werden ihn hindern, zerschmetternd niederzujagen. (Stürmischer Beif. und große Bewegung.)

Nachdem dann noch die niederflüchtigen und furchigen Delegierten eine Reihe von Klagen über Grubenunfälle vorgebracht hatten, wurde die Beratung auf morgen, Donnerstag, vertagt. Nachmittags findet ein Ausflug zum Schiffshebewerk Genthienburg statt. —

Provinz und Umgegend.

Groß- und Klein-Otterleben, 10. Mai. (Hinterw.) Die Sonnen-Drogerie Erich Hey in Groß-Otterleben, Mittagstraße 23 D hat für unsre Leser in Groß- und Klein-Otterleben einen Prospekt beilegen lassen, auf den wir hiermit hinweisen. —

Biere, 10. Mai. (Zur Sozialfrage.) Uns steht in Biere nur ein kleines Lokal zur Verfügung. Die Saalbesitzer verweigern uns hartnäckig ihre Lokale zu Versammlungen, ja selbst zu Vergnügungen. Wir richten daher an alle Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen sowie an alle Vergnügungsvereine, die unsern Ort als Ausflugsort besonders zu Pfingsten besuchen, die Bitte, nur das uns zur Verfügung stehende Lokal des Gastwirts Valentin Schöne, „Bardhaus“, zu besuchen. —

Burg, 10. Mai. (Auf zur Agitation!) Die letzte Reichstagswahl hat uns bewiesen und gezeigt, daß wir in der Agitation nicht ermüden dürfen und immer wieder neue Hoffnungen machen müssen, um unsrer Partei noch mehr Arbeiter zuzuführen. Vor allen Dingen ist es nötig, daß jeder, der sich zur Sozialdemokratie bekennt, auch Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins wird. So wie sich die Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren ausgebreitet hat, so

mit der politischen Bewegung gefolgt. Die Partei des Sozialdemokratischen Vereins steht noch lange nicht im Einklang mit den bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen Stimmen, auch nicht mit der Partei der am 20. d. d. befindlichen Gewerkschaften. Deshalb muß es Pflicht eines jeden Parteigenossen sein, überall, wo es nur möglich ist, zu agitieren und neue Mitglieder zu werben. Ebenfalls ist es nötig, die „Vollstimme“ zu lesen. Also, Parteigenossen, an die Arbeit!

Kranken- und Sterbefälle der Handwerker. Dem Mitgliedern genannter Kasse hiermit zur Kenntnis, daß der Einkommensnachtrag genehmigt ist, und der Uebertritt bzw. Eintritt zur dritten Klasse vom 20. Mai an freisteht. (Siehe heutiges Inserat.)

Burg, 10. Mai. (Die Blockade zu brechen) versuchen jetzt noch im allerletzten Momente die hiesigen Tischlermeister. Angesichts des Ergebnisses der Einigungsverhandlungen in bezug auf den Abschluß der gesamten bestehenden Differenzen in der Holzindustrie, das heute Freitag vom Einigungsamt in Berlin offiziell verkündet wird, versuchen die hiesigen Tischlermeister noch im letzten Augenblick Streikbrecher durch den hiesigen Arbeitsnachweis in Magdeburg zu gewinnen. Das ist wieder ein Beweis mehr dafür, wie sehr die Herren während der ganzen Aktion gegen den Deutschen Holzarbeiterverband vom Willen befeuert waren, im letzten zu stehen. Die Bürger Holzarbeiter insgesamt werden bestimmt Veranlassung nehmen, auch hierüber in der am Sonntag vormittag stattfindenden beschließenden Versammlung ein deutliches Wort zu reden.

Felgeleben, 10. Mai. (Gemeindevorsteherwahl.) Der Rat für 1907 wurde in der Einnahme mit 12 873 Mark und in der Ausgabe mit 11 998 Mark festgesetzt. Von den Mehreinnahmen seit Januar sollen 500 Mark als Abschlagszahlung für den Friedhof ausgegeben werden. Der Rest bleibt in der Gemeindefasse. Unter den Ausgaben befand sich eine mit der Benennung „Opfer zur Abendmahlsfeier für die hiesige Kirche“. (Eine sonderbare Ausgabe an eine reiche Kirche. D. B.) Ferner ein Posten für eine Bittschrift an das Abgeordnetenhaus. Diskussion hierüber wurde nicht beliebt. Schade! Wir hätten gern gehört, in wessen Interesse die Bittschrift gewesen ist. Die Friedhofsordnung ist vom Kreisrat genehmigt worden, nicht aber vom Konfistorium. Das Konfistorium verlangt zwei Bestimmungen hinzuzufügen, in der einen heißt es: Laienredner dürfen am Grabe nicht gehalten werden, oder doch nur mit Zustimmung des Ortspfarrers. Auch hierzu fand man keine Worte und die Wünsche des Konfistoriums wurden berücksichtigt.

Halberstadt, 10. Mai. (Feuer.) Am Mittwoch brach in dem Holzproduktengeschäft von Harwig im Weingarten Feuer aus. An den Vorkäfen fand es reichliche Nahrung. Die Feuerwehr hatte den ganzen Tag über zu tun.

(„Um kurz“.) Am Mittwoch nachmittag klappte in der Güterstraße ein hochbeladener Strohwagen um. Schaden ist glücklicherweise nicht entstanden.

Quedlinburg, 10. Mai. (Auslieferung bei der Firma Beder.) Am Dienstag legten sämtliche Formner nach Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit nieder. Die Krummacher wurden gleichzeitig entlassen. Der Betrieb in der Gießerei ruht vollständig. Die Kündigungen der Dreher und Schlosser hat die Firma zurückgenommen. Gleichzeitig ist auch eine neue Arbeitsordnung eingeführt worden, nach der die 14 tägige Kündigungsfrist wegfällt. Das obige Kreisblatt steht ausführlich auf Seiten der Firma Beder, schimpft auf die Arbeiter, die in frivoler Weise den Kampf mit dem Unternehmer heraufbeschworen haben, bedauert die Unschuldigen, die mit den Schuldigen leiden müssen und

plaudert, daß jeder vernünftige Mensch der Firma recht geben wird, wenn sie zeigt, daß sie Herrin in ihrem eigenen Hause ist. Dafür erhält sie auch ein Inserat, in dem die Firma Beder Formner, Krummacher und Hilfsarbeiter als Streikbrecher sucht. Es ist bedauerlich, daß es immer noch Arbeiter gibt, die ein derartiges Blatt lesen, welches sich bei jeder Gelegenheit auf die Seite der Unternehmer stellt und die Arbeiter mit Rot bewirft. Die Quedlinburger Arbeiter sollten auch aus diesem Kampfe lernen und endlich einmal einsehen, daß die „Vollstimme“ das einzige Blatt ist, das die Interessen der Arbeiter vertritt. Ein Teil der Ausgesperrten tritt bereits in den nächsten Tagen anderweitig in Arbeit. Zugang ist streng fern zu halten.

Wobbersleben, 10. Mai. (Zu spät.) Die Gemeinde Wobbersleben beschloß, den Gemeindevorsteher Karl Michaelis längere Jahre ohne Beiträge zur Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu zahlen. Auf eine Beschwerde des Gemeindevorst. an den Landrat zu Quedlinburg kam folgende Antwort: „Auf die Anfrage vom 6. März d. J. erwidere ich Ihnen, daß Sie als Feldhüter am Grund des Jubiläums-Versicherungsgesetzes versicherungspflichtig waren, die nachträgliche Entziehung bzw. Einziehung von Beiträgen aber unzulässig ist, da bereits mehr als 2 Jahre seit der versicherungspflichtigen Beschäftigung vergangen sind. Ich vermag daher in dieser Hinsicht nichts mehr zu veranlassen.“ Der Mann ist jetzt Jubilant und hat von der Gemeinde Armenunterstützung bezogen, die ihm nun auch nicht mehr gewährt wird. Da die Gemeinde die Schuld trägt, daß der Mann keine Rente bekommt, darf man wohl erwarten, daß sie die Armenunterstützung weiterzahlt.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 8. Mai 1907.

Großen Unfug hat der Formner Ludwig Geelhar aus Ilseburg verübt. Als zu Kaisergeburtstag der Kriegerverein in die Kirche zog, hat Ludwig die Schnapsflasche herausgenommen, andern Schnaps angeboten und selbst davon getrunken. Dafür muß er 1 Woche ins Gefängnis.

Ein „einnehmender“ Kapellmeister. Der Kapellmeister Friedrich Fredericks aus Halberstadt hat in 20 Fällen seinen Musikern Krankengeld abgezogen, ohne es an die Kasse abzuführen. Er wird zu 60 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein Jahr Zuchthaus für 1 Mark. Der Arbeiter Wilhelm Brennecke aus Magdeburg, vielfach vorbestraft, hat in Döbersleben 1 Mark gestohlen, dafür wird er zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Diebstahl. Die Arbeiter Gustav Koch und Wilhelm Ludwig aus Halberstadt haben aus zwei dortigen Trödelgeschäften eine Uhrkette und einen Revolver gestohlen. Koch wird zu 3 Monaten und Ludwig zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vorsicht bei Erhebung von Zeugengebühren. Der Kaufmann Richard Bösch aus Quedlinburg wurde vom dortigen Schöffengericht wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich Zeugengebühren erschwemelt. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen.

Diebstahl und Hehlerei. Der Hiltenerbeiter Emil Knig aus Thale hat mit mehreren andern in zwei Fällen Kadelenden gestohlen. Frau Knig geb. Hermann hat in einem Falle solche verkauft. Vom Schöffengericht in Quedlinburg wurde Knig zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und Frau Knig zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Berufung des Mannes wurde verworfen. Die Strafe der Frau wurde auf 1 Woche ermäßigt.

Ein f. G. Der Schloffer Alfred Buch, geboren 1879, aus Elberfeld, kam am 15. Juni in Seehausen an. Der Arbeiter Louis Bachaus aus Hamm, vielfach vorbestraft, hat in Dittfurt ein Halstuch, ein Paar Holzschuhe und ein Jackett gestohlen. Ihn treffen 2 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Vereins-Kalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 11. Mai 1907, abends 8 Uhr, Bezirk W. d. a. u. im „Thalia“-Saal, Dorothienstraße 14; Bezirk Sudenburg in der „Herbster Werkhalle“, Schwölgerstraße 28; Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 10; Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2; Bezirk Alte Neustadt bei Lademacher, Ottenbergstraße 13; Sektion der Stellmacher bei Thiering, Tischlerstraße 28. Montag den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“ Sektion der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Kollegen (aus Tischlereien, Drechslereien, Kisten- und Maschinenfabriken). Dienstag den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“ Sektion der Sigmundtischler. Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Am Sonntag den 12. d. Mts. findet in Fernersleben die Beschäftigung der in voller Blütenpracht stehenden Obstplantagen der Obstbau-Genossenschaft statt. Treffpunkt 3 1/2 Uhr am Ende der elektrischen Straßenbahn in Endau. Die Verwaltung.

Zentralverband der Schmiede, Sonnabend den 11. d. M. Mitglieder-Versammlung bei Böhmne, Kleine Klosterstraße 15/16. 808

Turnerschaft Magdeburg (M. T.), Abt. Neue Neustadt. Umfänglich findet die Abteilungs-Versammlung am Sonnabend den 11. Mai nicht statt. 809

Zentral-Krankenkasse für Frauen und Mädchen, Sonntag den 12. Mai, nachmittags 5 Uhr, Versammlung bei Thiering, Tischlerstraße 28. 805

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Wagenbauer, Filiale N. Neustadt. Sonnabend abend bei Schall, Nikolaipark 1. 713

Groß-Öttersleben und Bennedecken. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 801

Groß-Öttersleben. Maurer-Versammlung am Sonntag den 12. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei Wwe. Strumpf. 802

Westerhüsen. Krankenkasse der Wagenbauer, Filiale Westerhüsen. Sonntag den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr, Versammlung im „Waldschützen“. 804

Obenstedt. Radfahrer-Verein „Vorwärts“. Am Sonnabend den 11. Mai Mitglieder-Versammlung. Jeden Mittwoch Übungsstunde bei Frohne. 803

Burg. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Sonnabend den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Grund“. 807

Thale. Volksverein. Versammlung am Sonntag den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im „Reichstangler“. 806

Lübecker Str. 21 **Carl Gottschalk** Lübecker Str. 21
Fernruf 3340

Zum Pfingstfest besonders empfohlen

Große Posten Gardinen abgepaßt und vom Stück enorm billig
Große Posten Teppiche nur aparte Muster 5 6 8.50 bis 36 Mk.
Große Posten Stores und Vitragen in weiß, creme, altgold, rot und olive
Große Posten Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken

Sämtliche Artikel in unerreichter Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen. 4347

Jetzt wird es Zeit!

Alb. Brennecke Sudenburg Ecke Westendstr.



Ihre Fahrräder instand setzen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma, welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikdecken j. Gr. v. 3 Kan. Neue Räder v. 58 Kan. u. G. Motor-Räder, neu u. gebraucht. Gebrauchte Räder von 10 Mk. an. Luftschläuche von 2 Mk. an. Alle Zubehörtteile spottbillig. Kulante Abzahlungen.

Albert Brennecke, Sudenburg
Inhaber: Janny Brennecke
Ecke Westendstr. — Fernspr. 1938.

Bilige Schuhwaren Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!
Kaufmann 4174
Neustadt, Luisenstraße 1.

Veranschlagt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

empfiehlt zum 4348

Pfingstfeste

Feinste Herren- und Knaben-Anzüge

G. Gehse
Magdeburg
Johannisthurmstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater
Neustadt — Fernersleben

eigener Konfektion.
Ueberraschende Auswahl!
Billigste Preisstellung!
Nur prima Verarbeitung mit besten Zutaten.

4348

Buckau
Ecke Gürtnerstraße.

Schuhwaren

in besten Qualitäten, feinsten Formen, Nischenauswahl, bekannt billigsten Preisen.

Schuhwarenhaus
Wih. Brandt.

Milchgeschäft 1941 zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exped. d. Blattes.

Baumgärtners
Millionenhalle
Gärten
Buttergasse Nr. 4.

Genten. folgende Lage kommen zum Verkauf: Ein großer Posten elegante Herrenstiefel

Zug-, Schnallen- und Schnürstiefel, eine Partie feine Damenstiefel, elegante Kinderstiefel in allen Größen, in schwarz u. farbig, Leder-, Gams-, Spangenschuhe, Schaftstiefel, Sandalen, Segeltuchschuhe u. viele andre Sorten Schuhwaren. Ferner selten billig Herren- u. Damenschuhe, Hüte, Uhren, Westeruhren, ff. Rot- und Weißwein u. andre Waren.

Verkauf von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Nur 4166

Baumgärtners
Millionenhalle
Nr. 4 Buttergasse Nr. 4.

Zentral-Leihhaus
Kl. Münzstr. 3, part.

J. Jacoby
Höchste Bekleidung.

Kleine Münzstr. 3, part.
Zu nie gekannten Schleuderpreisen ein Waffenposten allerneueste hochreelle 4351.

Anzüge

meist auf Stoffhaar gefertigt, bester Maßstab, eine Partie Sommer-Paletots, Gehrock-Anzüge, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, Hosen ganz überraschend billig Goldene u. silb. Uhren m. Ketten mit feinst. Garantie bis für die Hälfte und darunter zu verkaufen. Betten, Wäsche, Gardinen, Teppiche.

Große helle Niederlageräume

mit großem luftigen Boden, in denen sich bisher ein Tabaklager befand, sind sofort oder später zu vermieten in unserm Grundstück Lübecker Straße 103. — Nähere Auskunft in unserm Stamm-Haus Nr. 31. 4303

Konsum-Verein Neustadt

Magdeburg-Neustadt

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 108.

Magdeburg, Sonnabend den 11. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Magdeburgs Gewerkschaften im Jahre 1906.

Etwas später als sonst ist in diesem Jahre der Bericht des Arbeitersekretariats und des Gewerkschaftskartells herausgegeben worden. Der für das verspätete Erscheinen angegebene Grund ist einleuchtend: angespannte Tätigkeit der Gewerkschaften und ihrer Beamten bei den Reichstagswahlen, die zur Folge hatte, daß viele Arbeiter zurückgestellt werden mußten.

Den größten Teil des inhaltreichen Büchleins füllt der Bericht über das Arbeitersekretariat aus. Da lesen wir, wie oft die Arbeitersekretäre von Ratsuchenden um Hilfe und Auskunft in Anspruch genommen worden sind. 7966 Besucher hatte 1906 das Arbeitersekretariat gegen 6050 im Jahre 1905. Das ist eine Steigerung der Besucherzahl um 32 Proz. Dabei sind natürlich nur die Besucher gezählt, die sich einstellten, um in Rechtsfragen mit den Arbeitersekretären Rücksprache zu nehmen. Die Zahlen lehren, ein wie großes Bedürfnis nach Rechtsbelehrung in der Arbeiterschaft vorhanden ist, wobei nicht vergessen werden darf, daß das Sekretariat nur an organisierte und organisationsunfähige Personen Auskunft erteilt, also alle Unorganisierten davon ausschließt. Ein Vergleich mit den Besucherzahlen der früheren Jahre gibt ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Sekretariats:

1903: 2225 Besucher	1905: 6050 Besucher
1904: 3399 "	1906: 7966 "

Im Anschluß an diese Zahlen erhalten wir dann einen Einblick in die vom Sekretariat erledigten Rechtsarbeiten. Von Eintönigkeit ist da keine Rede. Abhandlungen über Arbeiterversicherung, Schwindelkassen, Arbeits- und Dienstvertrag, Bürgerliches Recht, Mietrecht, Privatversicherung, Arbeiterrecht usw. lassen die Vielseitigkeit der Tätigkeit eines Arbeitersekretärs erkennen. Sie bieten uns auch Beweise dafür, daß die Tätigkeit in den meisten Fällen erfolgreich war. Und für den Sozialpolitiker stellen sie — wie die Berichte aller Arbeitersekretariate — eine Fundgrube dar, die ihm unerforschliches Material zur Beurteilung unserer Sozialgesetzgebung bietet. Und jede Seite des Berichts bringt weiter den Nachweis, daß die Arbeitersekretariate von unschätzbare Bedeutung für die Arbeiterschaft sind.

Und nun die Entwicklung der Gewerkschaften. Auch im Jahre 1906 ist es vorwärts gegangen. Von 20 302 am Jahreschluß 1905 stieg die Zahl der Mitglieder auf 23 711 zu Ende 1906. Auch hier sind die Zahlen der verflochtenen Jahre zur Beurteilung der Entwicklung der Magdeburger Gewerkschaften von Interesse.

Sie zählten Mitglieder:

1902: 9 041	1905: 20 302
1903: 10 588	1906: 23 711
1904: 15 235	

Das alles sind zahlende, nicht sog. Listenmitglieder. Jedes einzelne der 23 711 hat durchschnittlich im Jahre 49,1 Wochenbeiträge geleistet gegen 48,3 im Vorjahre. Also auch hier ein Fortschritt, der auch die innere finanzielle Erstarkung der Gewerkschaften bezeugt. Die Jahresrechnung der Gewerkschaften stellte sich 1906 auf 797 639,63 Mk., was gegen das Vorjahr eine Steigerung um nahezu eine Viertelmillion ausmacht. Diese „Arbeitergroßchen“, so bemerkt der Bericht dazu, müssen denn auch den Gegnern imponieren, ihnen Achtung abringen. Diese Groschen sind zusammengetragen und gezahlt von Arbeitern, die die bittere Wahrheit erkannt haben, daß lediglich die Solidarität und der rechtzeitige Anschluß an ihre Gewerkschaft die einzigen Mittel sind, den einzelnen wirtschaftlich Schwachen zu schützen vor der Wut und der blinden Verfolgungssucht des verbündeten Scharfmachertums. Diese 797 639 Groschen sind gezahlt von überzeugten Arbeitern, die von der Unvermeidlichkeit des wirtschaftlichen Kampfes durchdrungen sind, ihn zum großen Teil aus eigener Anschauung kennen gelernt haben. Hier sieht man, daß Haß blind macht, die bürgerliche Gesellschaft findet für diesen Opfermut keine andre Erklärung, als die: es sind alles Verhegte, von den Führern Betörte, woran man nur das Maß ihrer Wut erkennen kann.

Der gesteigerten Mitgliederzahl und der erhöhten Einnahme entsprechen auch die vermehrten Ausgaben für Unterstützungen. Die Summe, die für Streik-, Arbeitslosen-, Kranken-, Reise- und andre Unterstützungen gezahlt wurde, belief sich 1906 auf 340 972,42 Mk. gegen 214 681,86 Mk. im Vorjahr. Das ist eine Steigerung um über 50 Proz.! Wie armfelig nehmen sich demgegenüber die minzigen Zahlen aus, die hin und wieder von den gegnerischen Arbeiterorganisationen bekannt werden!

Den Schluß des Berichts bildet eine Zusammenstellung der Lohnbewegungen, die das Jahr 1906 der Magdeburger Arbeiterschaft brachte. Die kurzen Notizen wissen größtenteils über erfolgreiche Bewegungen zu erzählen, wenn auch nicht immer das erreicht wurde, was den Arbeitern wünschenswert, oder, richtiger gesagt, notwendig erschien. Der Bericht konstatiert, daß die Lohnkämpfe sich immer hartnäckiger gestalten, was darauf zurückzuführen ist, daß die Organisationen des Unternehmertums immer geschlossener geworden sind. Der Arbeitgeberverband übernimmt in den Kämpfen mit den Arbeitern die Leitung, so daß es dem einzelnen Unternehmer, selbst wenn er wollte, nicht möglich ist, sich mit den Arbeitern

zu verständigen. So geschlossen wie die Unternehmerorganisationen sind die Arbeiterorganisationen noch lange nicht. Es liegt auf der Hand, daß die Arbeiter alle Kraft aufbieten müssen, um alle heute noch Fernstehenden zu ihren Organisationen heranzuziehen. Und so erfreulich die Erfolge sind, die der Jahresbericht zu konstatieren weiß, so gebieterisch weist er doch darauf hin, daß noch viele und mühsame Arbeit zu erledigen übriggeblieben ist. Das werden auch hoffentlich die organisierten Arbeiter — die übrigens zum erstenmal alle den Bericht gratis erhalten — aus diesem entnehmen und dadurch angeregt werden, mehr noch als bisher für die Ausbreitung der Organisation zu wirken.

Zum Schluß noch ein Wort in eigener Sache. Der Bericht macht der Redaktion der „Volksstimme“ den Vorwurf, daß „die Förderung des Bildungsausschusses durch die Presse Schwierigkeiten zu machen schien“. Obwohl der Berichterstatter gemeint hat, diesen Vorwurf öffentlich erheben und in seinem Jahresbericht verewigen zu müssen, so wollen wir es uns doch versagen, darauf zu antworten, weil wir es für völlig überflüssig halten, gegen einen selbstverständlich unberechtigten Vorwurf auch nur ein Wort der Widerlegung zu schreiben. Wir wollen nur dem Bedauern Ausdruck geben, daß der Berichterstatter sich verlesen lassen konnte, einen solchen Vorwurf in den Bericht aufzunehmen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Mai 1907.

Diebstahl und Körperverletzung. Der Bäckergehilfe Hermann Wänig hier, geboren 1874, erschwandte sich im März 1906 von dem Wittgeßelnschle 12,75 Mark Darlehen zur angeblichen Einlösung von Kleidungsstücken. Am 15. März 1906 traf Wänig auf dem Breiten Wege mit dem Hausbesitzer Dölle zusammen, der auf dem Wege saß. Wänig war ärgertlich auf ihn und versetzte ihm einen Messerstoß in die linke Hand. Das Schöffengericht erkannte am 3. April d. J. wegen Betrugs und gefährlicher Körperverletzung auf 9 Monate 2 Wochen Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Verführung. Der viermal vorbestrafte Arbeiter Gustav Niemann zu Burg, geboren 1868, erschwandte sich im Januar und Februar dieses Jahres unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in zwei Fällen zu Grabow und Steglitz 6 Mark und 14 Mark Darlehen. In zwei weiteren Fällen wurde er abgewiesen. Der gestiftete Angeklagte erhielt wegen dieser Verführereien zusätzlich 1 Jahr Gefängnis.

Eine schlechte Mieterin. Die Arbeiterin Jda Hänsler aus Burg, geboren 1881, hatte sich im März d. J. hier bei einer Arbeiterfrau eingemietet und zahlte dieser aus der Kommode 5 Mark, um davon Schulden zu bezahlen. Die Angeklagte erhielt wegen Mißbrauches der Kommode 2 Monate Gefängnis.

Forstdiebstahl und Jagdvergehen. Der viermal vorbestrafte Arbeiter Franz Schulze zu Aken, geboren 1877, hatte am 6. Februar d. J. in einer Waldung bei Wittenberg mit einem Beile eine Fichte ab und wurde beim Wegschleppen abgefaßt. Vorher hatte ihn der Rufführer des Jagdberechtigten im Walde mit einem schärferen Gewehr im Arm angetroffen. Der Angeklagte wurde wegen Forstdiebstahls zu 2 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis und wegen Jagdvergehens zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hausfriedensbruch. Der Maurer Gustav Zimmermann, geboren 1881, und der Arbeiter Karl Meyer, geboren 1887, zu Calbe a. S., machten sich in der Nacht zum 3. Februar d. J. im Saale des Gastwirts Busch, wo der Gesellenverein ein Vergnügen abhielt, wiederholt des Hausfriedensbruchs schuldig und mißhandelten Mitglieder. Meyer gebrauchte dabei einen Schlagring und beleidigte einen Gesellen. Das Schöffengericht verurteilte am 26. März wegen dieser Straftaten Zimmermann zu 5 Wochen Gefängnis, Meyer zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Die eingelegten Berufungen wurden verworfen.

Der Säbel des Schützmanns.

Schwere Ausschreitungen eines Schützmanns, bei welchen mehrere Personen durch Säbelschläge verletzt wurden, lagen einer Anklagegeheige zugrunde, die zum zweitenmal vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin zur Verhandlung kam. Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs mußte sich der frühere Unteroffizier im 1. Garde-Dragoonen-Regiment Hermann Schwirz verantworten. Der Angeklagte hat zwei Jahre als Rekrut gedient und hatte sich dann als Freiwilliger für den China-Feldzug gemeldet. In diesem zeichnete er sich mehrfach aus und wurde mit der Dienstauszeichnung 2. Klasse dekoriert. Seine Vorgesetzten schätzten ihn stets nur als einen nüchternen und ruhigen Menschen, der sich keine Pflichten an. Wie der Angeklagte behauptete, habe er unter dem Einfluß der Hitze und der Strapazen des Feldzugs sehr gelitten, so daß sich allerlei Beschwerden bei ihm bemerkbar machten. Am 16. Dezember 1905 trat der Angeklagte als Prohibit bei der Berliner Schützmannschaft ein und wurde dem 6. Polizeirevier in Nixdorf zugeteilt. Am 26. Februar d. J. war er von 10 Uhr abends ab dienstfrei, nachdem er zuvor Nachtdienst gehabt hatte. In Gemeinschaft mit zwei ebenfalls dienstfreien Kollegen suchte er ein Lokal auf, in welchem eine nicht unerhebliche Menge Alkohol in Form von Schnaps und Bier konsumiert wurde. Während seine Begleiter gegen 12 Uhr den Heimweg antraten, suchte S. noch ein zweites Lokal auf, in dem er mit mehreren Zivilisten weitertrank. Als er schließlich wieder auf die Straße kam, versagten seine Beine den Dienst, er schwankte hin und her und klammerte sich schließlich an einem Laternenpfahl fest. Der Anblick des total veranschauelten Schützmanns lockte eine größere Anzahl Nachtschwärmer herbei, die dem im Zirkusartes Vorwärtsstrebenden allerlei kleine Liebenswürdigkeiten zutrugen. Da seinerzeit gerade die Hennig-Jagd sehr aktuell war, riefen ihm mehrere Zivilisten zu: „Sie wollen wohl heute noch Hennig kriegen?“ und „Sie, Hennig hat wohl was zum Beissen gegeben?“ Durch diese Hänseleien wurde der Angeklagte derartig erregt, daß er plötzlich seinen Säbel herausriß und einen der Nachtschwärmer einen Hieb versetzte. Als er sich mit erhobenem Säbel auf mehrere andre Personen stürzte, liefen diese in schäumender Flucht davon. Der Angeklagte lief hinter einem Kanneher, bis er ihn aus den Augen verlor. Als S. in die Wiesenstraße einbog, bemerkte er hier vor einem Hause den Stadtmajor Böhm, der gerade die Haustür aufschließen wollte. Obwohl Böhm mit der ganzen Sache nichts zu tun hatte, pürzte sich der Angeklagte auf ihn und versetzte ihm einen wuchtigen Säbelschlag über den Kopf, so daß B. blutüberströmt zusammen-

brach. Schließlich wurde S. von zwei andern Schützleuten festgenommen und zur Wache gebracht. — Diese Angelegenheit hatte schon einmal das Strafgericht beschäftigt, und zwar wurde Schwirz seinerzeit von der 9. Strafkammer des Landgerichts I zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, woraufhin das Reichsgericht das Urteil aufhob. In der neuen Verhandlung hielt Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. Horn mit Rücksicht auf das gewalttätige Vorgehen des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten für angebracht. Die Strafkammer erkannte wiederum wie in der ersten Instanz auf 3 Monate Gefängnis.

Militär-Justiz.

Bestrafte Eigenmächtigkeit. Der am 26. August 1884 in Magdeburg geborne Sanitätsunteroffizier Karl Wilhelm Siegmund Schmidt von der 2. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 22 in Meisa hatte sich in seiner Eigenmacht als Stationsaufseher des Garnisonlazarets verschiedene Eigenmächtigkeiten zuschulden kommen lassen, die ihn auf die Anklagebank des Kriegsgerichts führten. Wegen Ungehorsams in acht Fällen, davon zwei im rechtlichen Zusammenreffen mit Annahmigung einer Befehlsbefugnis und zwei im rechtlichen Zusammenreffen mit vorrichts-widriger Behandlung, hatte er sich zu verantworten. Im Januar hatte er einem Kranken, der sich im Krankenrevier befand, zum Reinigen und zum Scheuern der Stube befehligt, drei kranke Soldaten hatte er die Fleischportionen, und einem andern acht Tage lang die Milchportionen entzogen. Dazu hatte er kein Recht. Er bemerkte hierzu, daß er das deshalb getan habe, weil diese Kranken seinen Anordnungen — zu denen er ebenfalls nicht berechtigt war — nicht Folge geleistet hätten. Weiter hatte er der Vorrichtung gegenüber einen Kranken, und zwar einen Sergeanten, nach 9 Uhr abends noch in seiner Stube; die Kranken haben aber nach 9 Uhr abends im Bett zu liegen. Der Sergeant litt an Ellbogengelenk-Entzündung; an jenem Abend aber — tanzte er nach 9 Uhr noch in der Stube des Angeklagten mit einem Unteroffizier. Dafür wurde der Angeklagte verantwortlich gemacht, der in diesem Falle auch seinen Vorgesetzten hätte zu Bett gehen heißen, und im Falle der Beigerung hätte Meldung erstatten müssen. Ein als sachverständiger Zeuge vernommener Militärarzt gab auf Befragen an, daß durch die Behandlung der Kranken durch den Angeklagten weder Nachteile für die Kranken entstanden sind, noch zu befürchten waren. Deshalb nahm das Chemnitzer Kriegsgericht nur einfachen Ungehorsam als vorliegend an und verurteilte ihn zu 21 Tagen Mittelarrest.

Vermischte Nachrichten.

* **Robert Schweichel und Miquel.** Eine Frankfurter Zeitung teilt der „Frankfurter Zeitung“ folgende interessante Episode aus dem Leben des kürzlich im Alter von 86 Jahren in Berlin gestorbenen Genossen Robert Schweichel mit: Es war bei einem Freizeite, das unsere Stadt einmal unter ihrem damaligen Oberbürgermeister Miquel gab. Miquel lebte sich behaglich, mit einer Nachbarn plaudernd, in einen der bequemeren Reihstühle zurück, die unser „Zoo“ für seine Haupt- und Ehren Gäste bereitgestellt hatte. Da legte sich eine Hand auf seine Schulter, und ein weißhaariger, interessanter Mannerskopf beugte sich zu dem Erschauten nieder. „Sie kennen mich nicht mehr?“ fragte Robert Schweichel, dem dieser war es. Unser Stadtoberhaupt sah ein wenig verärgert und um eine Antwort verlegen drein, doch bevor er eine solche fand, fuhr Schweichel fort: „Schon, schon. — Oberbürgermeister und so kurz vor Gedächtnis! Im Jahre 1848, auf den Barrikaden, — da haben wir beide doch Seite an Seite gestanden!“ — Nun aber lächelte Miquel sein dickes Diplomaten-lächeln. „Ja, richtig! Jugendtorheiten, Jugendideale!“ jagte er, den Kampfplätzen fein abwendend. Doch der ließ nicht locker. „Ja, mein Herr Oberbürgermeister, blick ich heute u. den Jugendidealen — Sie aber sollen ja Minister werden, wie ich höre!“ Und hochgehobenen Hauptes ging Robert Schweichel weiter.

* **Was man im Magen findet.** Von allen Teilen des menschlichen Körpers, die die Chirurgen erforschen, ist der Magen der am häufigsten biotierte. Der Mensch hat die Manie, in den Magen eine Anzahl von Gegenständen zu werfen, die dort nicht das geringste zu tun haben. Als Kind läßt er Schiffe, Knochenstücke, Knöpfe, Münzen, Nadeln hineinfallen; ist er körperlich größer geworden, so wirft er aus Pervertit, in der Pervertitheit oder aus purer Verächtlichkeit andres hinein. Ein Doktor Mignon hat sich, wie wir im „Reit Wien“ lesen, das Vergnügen gemacht, nach der Beobachtung von 63 Fällen eine Liste der Gegenstände, die er in der Magenhöhle fand, zusammenzustellen. Die Aufzählung ist höchst ergötzlich: es wurden aus Nicht gebacht: 15 goldene Medaillen, 50 Nadeln, eine Nadelnadel, ein 9 Zoll langes Stück von einem Regen, Scheren, 170 Frank in Gold, 80 Nadeln, 35 Messer, eine Taschenuhr, ein ganzes Dominostück, 100 Frank in Gold, 1400—1500 Nadeln, eine Medizinflasche, ein Stück Weis im Gewicht von 1/2 Kilogramm, ein Stück von einem Kochtopf, ein Schleifstein, dreimal je eine Gabel. Im Magen eines 1873 verstorbenen Sträflings fand man 32 verschiedene Gegenstände. Zu erwähnen ist ferner die Tatsache, die sich das Leben nehmen wollte und in 3 Monaten nachherende Gegenstände verachtete: einen Schlüssel, zwei Messer, eine Gabel, einen Kränzel Draht, zwei Putzadeln, zwölf Stück Glas, einen Pappen, eine Nadelnadel, neun Nadeln, Glas in unheimlichen Mengen, Glasgugeln, Nadeln, ein ganzes 47 Gegenstände im Gewicht von 461 Gramm. Ein kleines Varenhüte. Eine Hutnadel, die die Magenwand durchbohrt hatte, veranlaßte ein Eitergeschwür; man öffnete den Leib der irrsinnigen Frau; sie wurde operiert und konnte, obwohl sie so gern gestorben wäre, nach kurzer Zeit als geheilt entlassen werden.

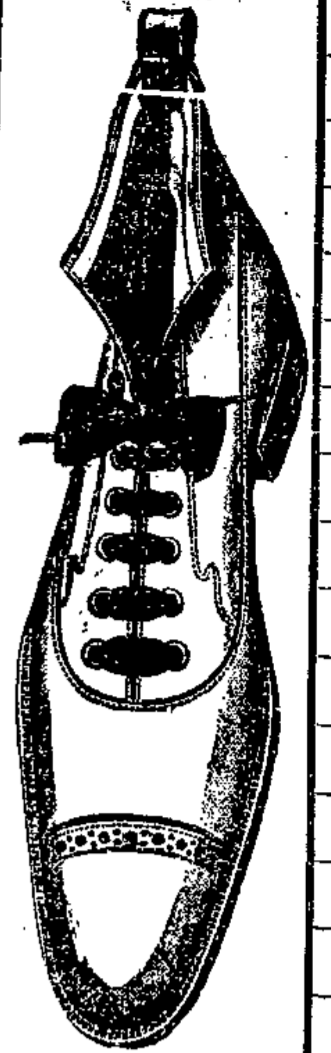
* **Apoll in Hosen.** In South Normal, Conn., wurde kürzlich die von Mr. Danbury errichtete Hochschule, die beiden Geschlechtern zugänglich ist, eingeweiht. Verschiedene Statuen schmücken die Aula des Prachtbaus und unter diesen befinden sich auch die Statuen des Apollo und des bekannten Dichters Virgil, die sich selbstverständlich durch jeden Mangel an Bekleidung auszeichnen, den wir nur einmal bei diesen Herren des klassischen Altertums gewöhnt sind. Der Leiter des Universitätsgebäudes hatte sich von der Aufstellung dieser prächtigen Statuen einen großen Effekt versprochen, leider aber nicht mit der hohen Sinnlichkeit und stetenlosen Heiligkeit der studierenden amerikanischen Damen gerechnet, die beim Anblick der beiden Bildwerke in eine derartige Erregung gerieten, daß sie sich alsbald zu einer gemeinsamen Petition an die Leiter der Hochschule aufschwangen, worin diese aufgefordert wurden, irgendwelche Abhilfe zu treffen, um ihre keuschen Augen vor dem Anblick dieser Nacktheiten zu bewahren, widrigenfalls sie in corpore die Vorlesungen meiden würden. Der akademische Senat beriet dann auch in einer langen Konferenz, wie dem Ansehen der Sittenverbundenen Genüge geschaffen könne und einigen sich schließlich dahin, sowohl den Apoll als wie den Dichtervater mit Weinkleidern und Toga zu schmücken. So geschah im Jahre des Heils 1907, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten.

Nur Drei Preise!

Herren- u. Damen-
Stiefel

7²⁵
Mk.
Einheitspreis

in Chevreau-,
Box-, Kalb-,
Lack- etc.
in modernsten Formen und vor-
züglichen Qualitäten.



Nur eigne Fabrikation!

103 Filialen!

Direkter Verkauf!

Unsre unerreichte Spezialität!

12⁰⁰
Mk.

Original Goodyear-Welt-Ausführung

10⁵⁰
Mk.

Das haltbarste Fabrikat in erstklassiger Ausführung
Eleganteste Formen!

4138

Prima Material!

Turul-Schuhfabrik Alfred Fränkel **Magdeburg, Alte Ulrichstraße Nr. 11**
Comm.-Ges.

Torpedo
die beste
und begehrteste
**Freilaufnabe
der Welt**

Überreicht
an
Wohlgeschmack

SAFY
2
Zigarette.

Gigarettenfabrik TOMA - Dresden, gegr. 1876.

Wo gibt es die billigsten
Schuhwaren ??
bei G. Conrad.

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.

Deutschland-Fahrräder
sind preiswerte
Qualitätsmaschinen
durch unbegrenzte Haltbarkeit
und leichtesten Lauf
allen überlegen!
Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für
Fahrrad-Zubehörteile, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport-
u. fotograf. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei.

August Stukenbrok, Einbeck
Altstes u. größtes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatics.

Verkaufsniederlage für Magdeburg: Oscar Lins, Königstr. 16.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung der Firma

R. Schlesinger, Buckau

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderobe (fertig und nach Maß).

Jeder Käufer wolle die gute Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, gute Ware für billiges Geld zu kaufen. Es sind noch vorrätig:

Herren-Anzüge, Paletots, Hosen, Burschen- u. Knaben-Anzüge sowie Arbeiter-Artikel

die zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Sonderangebot!

Ein großer Posten blauer Knaben-Anzüge

zu dem außerordentlichen Preise von Mk. 2.75.

4346

Merke: Anzüge, Hosen und Paletots, die im Lombard-Haus von Korn verfertigt waren und von mir eingelöst wurden, zu wirklich stammenswerten Preisen, so daß jedem Käufer Gelegenheit gegeben wird, Geld zu sparen.

Noch vorhanden:
Grosses Lager in in- und ausländischen Stoffen
für
Vornehme Massanfertigung zu enorm billigen Preisen.
Mein Prinzip: Es werden nur gutstehende und sauber gearbeitete Kleidungsstücke abgeliefert.

Alwin Oelze

4338

Buckau, Coquiststrasse 17.

Schuhwaren

in braun und schwarz, für Herren, Damen und Kinder, verkaufe zu Pfingsten zu den äussersten Preisen.

Sie kaufen am besten Ihre
Schuhwaren

Otto Schmidt Schuhwarenhaus
Wilhelmstadt
gegenüber Matthiisstr.

Erstaunlich günstige Kaufgelegenheit
für Pfingsten

in Herren- und Knaben-Garderoben bietet
das Spezialgeschäft 4331

Max Herzberg, Schopenstraße 1a

Anzüge
für Herren in den neuen Stoffen und Fassons 10.50 13.50 15.00 bis 40.00 Mark
für Burschen in größter Auswahl 7.50 9.00 12.00 bis 27.00 Mark
für Jünglinge besonders preiswert 5.50 6.75 7.50 bis 18.00 Mark
für Kinder in Blusen- und Jackettstoffen 2.50 2.90 3.25 bis 13.50 Mark

Eleg. Sommer-Paletots in großer Auswahl
Waschanzüge in allen Größen von 1.25 an
Waschblusen in allen Größen von 50 Pf. an
Große Auswahl in Samt- u. Phantasiewesten
Einzeln Jacketts, Hosen und sämtl. Arbeiter-Garderoben.

Max Herzberg, Schopenstr. 1a.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 108.

Magdeburg, Sonnabend den 11. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Astronominnen.

Nachdruck verboten.

Daß es in den früheren Jahrhunderten schon ebenso wie heute im Zeitalter der Frauenemanzipation Dichterrinnen, Künstlerinnen und wohl auch Ärztinnen gegeben habe, wird selbst einem Bildungspessimisten nicht schwer zu glauben. Anders steht es, wenn man von Frauen erzählen wollte, die bedeutende Mathematikerinnen und Astronominnen waren. Die trockene, rein verstandesmäßige Gehirnfunktion der höheren Mathematik, die Berechnung von Kometenbahnen und die Erforschung der Himmelsräume scheinen dem Naturell der Frauen gänzlich zu widersprechen. Und doch gibt es eine ganz ansehnliche Zahl von Himmelsforscherrinnen, welche in der Geschichte der Himmelskunde durch ihre Leistungen bekannt geworden sind.

In Alexandria lehrte Hypatia, die Tochter des Mathematikers Theon, Mathematik und Astronomie vor einem großen Hörerkreis, sie las über die neue Wissenschaft Algebra, die von Diophantus zuerst — und was nicht ohne Netz ist — in Versen bearbeitet war. Sie war eine der letzten Leuchtenden des wissenschaftlichen Ruhmes von Alexandria und wurde von einem fanatischen Christenapostel namens Petrus ermordet. Der Astronom und Jesuit Riccioli hat ihr ein Denkmal gesetzt, indem er in seiner 1651 veröffentlichten Mondkarte ein großes Ringgebirge des Mondes auf Hypatias Namen taufte.

Während des ganzen Mittelalters war keine Frau als Astronomin bekannt, dagegen finden wir desto mehr Namen in der Neuzeit. Die Himmelskunde verdankt der Maria von Leoben gebornen Kuniz ein größeres Werk über Astronomie. Ihr Geburtsjahr ist unbekannt, wird aber wohl auf das Ende des sechzehnten Jahrhunderts zu setzen sein. Sie war die Tochter eines Arztes in Schweidnitz und entwickelte in ihrem Hauptwerk, das im Jahre 1650 in dem niederösterreichischen Städtchen Pittsch erschienen und den Titel trug Urania propitia, sive tabulae astronomicae, eine Berechnungsmethode der Planetenorte, die für die damalige Zeit bequemer war als die Kepler'sche Methode. Die Vorrede beginnt mit einer „Verantwortung auf vermutende Einwürfe der Lesenden“, in der sie sehr geistreich den Gemeinplatz abtat, daß Wissenschaft sich für die Frauen nicht schide. Sie wird als eine vortreffliche Frau und Mutter geschildert und lebte in einer zweieunddreißigjährigen glücklichen Ehe. Sie starb im Jahre 1664 zu Lugwitz.

Eine Frau, deren Schönheit und Gelehrsamkeit zugleich selbst Voltaires Spötterzunge nichts anhaben konnte, war Gabrielle Emilie de Braguetuil, Marquise du Chatelet. Sie war 1706 geboren und machte sich zuerst durch eine Preischrift über die Natur des Feuers bekannt. Ihr Hauptwerk jedoch war eine Uebersetzung und kritische Bearbeitung von Newtons Principia philosophiae naturalis. Es erschien erst sieben Jahre nach ihrem am 10. September 1749 in Lüneville erfolgten Tode. Der einzige Witw, den Voltaire über sie machte, war der, daß das erste Lager ihres eben gebornen Sohnes ein geometrischer Poliant gewesen sei.

Er rechnet es ihr hoch an, daß sie in ihrem Umgang nie das mindeste von ihren gelehrten Beschäftigungen habe bemerken lassen.

Die Danziger Bürgermeistersgattin Margarete Hebel nahm an den astronomischen Nachtstunden ihres Gemahls, der Verfasser großer astronomischer Werke war, regen Anteil. Hebel hat sie in seiner „Machina coelestis“ an einem Instrument beobachtend abgebildet.

Maria Clara Müller geborne Einmacht, die Tochter des Nürnberger Astronomen Einmacht, nahm an dem Lebenswerk ihres Vaters wie auch ihres Mannes, der gleichfalls Astronom war, einen so vollständigen Anteil, daß nach dem Zeugnis der beiden Gelehrten ein Hauptverdienst ihrer Arbeiten auf diese Frau fällt. Sie konnten ihr gar nicht die schwierigsten Rechnungen überlassen. Die Zeichnungen in den Werken der zwei Gelehrten sind ausschließlich von ihrer Hand.

Zwei Frauen, die gleichfalls, wenn auch nicht ganz selbstständig, so doch als wertvolle Hilfskräfte auf dem Gebiet der Astronomie arbeiteten, waren Margarete Kirch, die Gattin des im Jahre 1700 verstorbenen Astronomen der Akademie zu Berlin, Gottfried Kirch, und Agnes Manfredi, die Schwester des großen italienischen Astronomen Giustav Manfredi, der im Jahre 1739 in Bologna starb.

Die berühmteste aller astronomischen Rechnerinnen war die 1723 im Palais Luxemburg in Paris geborne Etabelle Lepaute. Ihre Hauptarbeit war die achtzehn Monate dauernde Berechnung der Bahn von Halleys Kometen, während 150 Jahren. Die erste berechnete Wiederkehr für die erste Aprilhälfte 1759 traf genau ein. Diese ganz bedeutende Frau, deren hohe Geburt sie eher in die Richtung untätigen Wohllebens verwies, widmete ihren Lebensabend der Pflege ihres in Wahnsinn verfallenen Mannes. Als man sich genötigt sah, ihn zu isolieren, ließ sie sich mit ihm zusammenperren und starb vier Tage nach dessen Tode.

In der berühmten englischen Astronomenfamilie Herschel war eine der bedeutendsten Himmelsforscherrinnen Caroline Herschel, die Schwester von William Herschel. In den Jahren 1786—1799 entdeckte sie neun Kometen, von denen ihr bei sieben die Priorität, d. h. der Ruhm, sie zum erstenmal gesehen zu haben, verblieb. Sie starb im achtundneunzigsten Jahre in Hannover, dem eigentlichen Stammort der Familie Herschel, die Ende des 17. Jahrhunderts nach England übergesiedelt war.

Gleichfalls eine Engländerin von großem Ruf in der Astronomie war Marie Somerville, deren Werk Connexion of the Physical Sciences von 1830—1849 recht starke Auflagen erlebte. Ihr rein astronomisches Werk Mechanisms of the Heavens wurde 1851 von Dr. Adolf Barth ins Deutsche übersetzt.

Aus dem 19. Jahrhundert wären als selbstständig arbeitende Himmelsforscherrinnen die 1845 verstorbene Wilhelmine Witte in Hannover, sodann die Frau des Hamburger Astronomen Hülfers, Maria Mitschell in den Vereinigten Staaten, die Baronin Mac in Wien,

sodann besonders die auch durch ihre politische Tätigkeit bekannte russische Revolutionärin Kowalewka und schließlich Lady Huggins, die Frau des bekannten Londoner Physikers William Huggins, zu nennen.

J. G. Mädler, der bekannte, etwas ins Phantastische gehende Astronom, dessen geistiger Zwillingbruder heute etwa Camille Flammarion in Paris ist, hat die Frauen mehr als die Männer zum Studium der Astronomie für geeignet gehalten, vorausgesetzt, daß mathematische Begabung vorhanden sei. Als Hauptgrund gibt er an, daß Frauen im allgemeinen weit schärfere Augen als die Männer hätten und daß sich unter ihnen die als Farbenblindheit bekannte Abnormität der Augen sehr selten finde. Schon die alten Maler der Renaissance haben erkannt, daß gebildeten Frauen ein viel sichereres Farbenurteil sicher sei als Männern, und sie in schwierigen Fällen oft zu Rate gezogen. E. N. 4.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Ein Kapitel zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Herausgegeben von Eduard Bernstein. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Band 1, broschiert 5 Mark, in Leinen gebunden 6,50 Mark, in Halbfranz 7,50 Mark; auch in 17 Lieferungen à 30 Pf. Im Auftrage der Berliner Parteigenossen hat Bernstein die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung herausgegeben. Der erste Band ist jenseit erschienen. Das ganze Werk umfaßt drei Teile. Der vorliegende erste Band schildert die Bewegung der Berliner Arbeiter in der Zeit von der Revolution des Jahres 1848 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes im Jahre 1878. Der zweite Teil wird die zwölf Jahre unter der Herrschaft des Schandgesetzes 1878 bis 1890 und der dritte Teil die Entwicklung vom Jahre 1890 bis zur Gründung des Zentralverbandes von Groß-Berlin im Jahre 1905 behandeln. Die beiden letzten Teile werden ebenfalls einen Band umfassen. Das Werk bringt zum erstenmal eine zusammenfassende Darstellung der Entwicklung der Berliner Arbeiterbewegung, Berlin, das mit Recht die sozialistische Hauptstadt der Welt genannt wird, hat sich schon lange eine führende Stellung in der Arbeiterbewegung erobert. Berlins Arbeiterbewegung steht aber im engsten Zusammenhang mit der Entwicklung der sozialdemokratischen Partei des Deutschen Reiches. Darum wird die Schilderung der Berliner Bewegung auch für die Parteigenossen ganz Deutschlands Interesse erwecken. Die äußerst zahlreichen Illustrationen, Familien- und alte Dokumente und Urkunden usw. erläutern das Werk in entsprechender Weise. Bestellungen auf die 14 tägliche erscheinenden Hefte sowie auch auf die kompletten Bände nehmen alle Buchhandlungen und Kolportageur sowie der Verlag entgegen.

Sieben ist im Verlag von J. G. W. Dieck Nachf. in Stuttgart erschienen: Dialektisches. Volkstümliche Vorträge aus dem Gebiete des proletarischen Monismus. Von Ernst Untermann. XVI und 142 Seiten. Preis gebunden 1 Mark. Aus dem Inhalt haben wir hervor: 1. Was die Handlungen der Menschen bestimmt, und warum sich die Dinge ändern. — 2. Der menschliche Geist ist ein natürliches Produkt des Weltalls. — 3. Marginalismus, Darwinismus, dialektischer Monismus. — 4. Tier- und Menschengesellschaften. — 5. Biologische und ökonomische Arbeitsleistung u. a. m. „Dialektisches“ ist eine Streitschrift, die bei Marginalisten und Darwinisten Beachtung finden wird.

Süddeutscher Postillon Nr. 10. Die Nummer ist voll Wit und Satire. Preis vierteljährlich 65 Pfg., die Nummer 10 Pfg. —

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

(22. Fortsetzung.)

Dulkers und Morchel gingen zuerst in das Kontor, in dem der eiserne Ofen angenehm puffete. Er war mit Kochgelegenheit versehen, und so hatte Morchel heute alle Vorbereitungen zu einem Grog getroffen, den er sofort mischte und seinem hohen Chef mit der Treuherzigkeit eines bewährten Beamten anbot. Dulkers hatte gleich beim Eintreten die Nasenflügel gebläht und die Stimmung richtig erkannt. Dieser Morchel blieb doch immer der Alte: er tat stets so, als tränke er nur Wasser, schien aber im geheimen ganz gehörig einen hinter die Binde zu gießen.

„Es duftet ja hier ganz verführerisch,“ sagte Dulkers, „Sie scheinen die Mischung rauszuhaben.“ Morchel spielte den Verlegenen, meinte aber dann, daß er diese Vorberreitungen „ausnahmsweise“ nur für seinen Chef getroffen habe. Dieser Schlaufkopf wußte nur zu genau, daß Dulkers auf seinen Winterfahrten in Polen mit Vorliebe seinen Grog zu trinken pflegte, weil das „Magen und Nieren“ immer warm halte, wie er sich zu äußern pflegte.

Dulkers, geschmeichelt durch diese Aufmerksamkeit und sofort Appetit verspürend, sagte auch kein Wort, sondern rührte mit dem Köffel und sog mit Behagen den Duft des würzig-starken Rums ein.

„Ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet, lieber Morchel,“ sagte er dann gut gelaunt, nachdem er den ersten, kräftigen Schluck genommen hatte. „Nur nicht zuviel von derselben Sorte, denn das macht auf die Dauer dumm,“ fügte er nach einer Weile mit einer Betonung hinzu, die Morchel sofort verstand. Dieser aber nickte mit einer Miene, als verstünde sich das alles von selbst.

Sie besprachen geschäftliche Dinge und gingen dann wieder hinaus, um einen Rundgang auf dem Platz zu machen. Der letzte starke Schneefall hatte die Schuppen mit weißen Schapen bezogen, und der Wind hatte ihn zwischen die Bretter getrieben, die, durch Reile getrennt, lose übereinander lagen. Nur hin und wieder hatte man gefehert, um die Ver-

bindung von Schuppen zu Schuppen herzustellen, und dann türmte sich die weiße Masse zu riesigen Bergen auf.

Dulkers, in seinen Gummischuhen, die Hosen aufgefrempt, watete tapfer durch den Schnee, mit einem gewissen Wohlgefühl, als hätte er seine großen Schaffstiefel an und befände sich mitten im Walde. Alles wollte er wissen. Es war gerade, als müßte er sich von dem Vorhandensein jedes Balkens und jedes Brettes überzeugen. Seine Neugierde wuchs, je mehr er herumstapfte. Er wurde redselig, hatte dies und jenes zu fragen und allerlei Bestimmungen zu treffen. Der Schnee müsse auf alle Fälle fort, denn wenn plötzlich Lawetter eintrete, würde ein schöner Matsch entstehen. Man komme doch schon in den März hinein, und es sei zu erwarten, daß die Sonne plötzlich mit Macht durchbräche.

Morchel erwiderte, daß er auch schon Anstalten dazu getroffen habe, es fehlten ihm aber noch ein paar tüchtige Hände, die er jedoch sicher zum Nachmittag aufreiben würde. Die Schneeschipper seien jetzt förmlich rar, denn Tausende arbeiteten im Dienste der Stadt; diesmal brächten sie ihr „Heu“ ordentlich herein.

„Heu beim Schneeschipper ist gut,“ sagte Dulkers lachend. „Plötzlich ergrieff er wieder ein andres Thema. Sie waren an einen Schuppen gelangt, hinter dem die große Gundeubude stand. Zwei mächtige Bestien zerrten an ihren Ketten und begrüßten beide Männer mit lautem Gebell, das sehr verschiedener Natur war. Wütend sprangen sie auf Morchel zu, der sofort drohend sein Schwächchen schwang.

„Ruhig, ruhig Pan,“ sagte Dulkers und klopfte lachend auf seinen Pelz. Das Wellen ging in ein freundiges Winseln über. Die Tiere duckten sich, als hätten sie Sehnsucht nach der Hand ihres Herrn.

Dulkers trat näher und krante zuerst Pan an dem Kopf, was sich der Wolfshund ruhig gefallen ließ. Er hatte ihn als junger Tier aus Russland mitgebracht und ihn drei Jahre lang wachsen und gedeihen sehen.

„Sawohl, du bist mein Pan, mein Prachtkerl!“ sagte er, während er ihm das zottige Fell klopfte. Und Pan ließ sich alles ruhig gefallen, gluckte förmlich vor Freude und streckte alle viere von sich. Dann ließ Dulkers den Käter fahren und nahm César vor, der sich bereits wohlig an seinem Pelze rieb.

„Ja, ja, ich verstehe dich, du bist noch besser,“ sagte er wieder, diesmal aber mit einem ganz andern Tonfall in seiner Stimme. César starrte von der Hündin, die damals in jener Blutnacht auf seiner Wajung die gewisse passive Rolle gespielt hatte. „Ja, ja — ich habe deine Mutter noch gefannt, sie war mir treu bis zu ihrem Tode. Und wenn es einmal nicht der Fall war, so konnte sie gewiß nicht dafür.“

Seine Worte klangen weich, wie verloren in Erinnerungen. Und während er den Hals des Tieres unaufhörlich klopfte, stand wieder lebhaft jene weiße Nacht mit all ihrem Grauen vor seinem inneren Menschen. Lauflos verharrte er eine Weile in derselben Stellung, starr und unbeweglich. Nur die rechte Hand trieb nach wie vor ihr Spiel. Und unter dem Eindruck dieser Liebesjonge blieb das Tier ebenso ruhig, drückte nur sanft seinen Kopf in die Hand des Herrn.

„Näh wandte sich dann Dulkers ab, mit einem verlorenen Seufzer auf den Lippen, der seine ganze Schwermut verriet. Er kniff die Augen zusammen, um mit Gewalt die drohende Vision zu bannen.

Die Hunde besten wieder freudig, fuhren dann aber auf Morchel los, der nun in Bewegung geraten war. Rasch machte es den Eindruck, als wollten sie ihn für die Länge dieser Begrüßung verantwortlich machen.

„Werdet ihr wohl still sein!“ brummte der Anweiser, zog sich aber unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Es ist doch merkwürdig, Morchel, daß die Tiere von Ihnen nichts wissen wollen,“ sagte Dulkers, der rasch seinen Gleichmut wiederbekommen hatte. „Nehmen Sie sich nur in acht, daß Sie immer hübsch hinter der Front bleiben. Sie schwingen zuviel die Rute. Mit den Tieren ist's gerade so wie mit den Menschen. Je liebevoller man sie behandelt, je mehr werden sie uns vertrauen.“

Im Augenblick dachte er darüber nach. Merkwürdig, daß dieser brave Kerl gerade diesen Fehler hatte. Denn er rechnete es ihm als solchen an, weil er mit diesen treuen Wächtern in ewiger Fehde lebte.

„Wissen Sie noch, wie damals der Spitzhube halb zerissen wurde, der nachts von hinten über den Zaun gestiegen war, um dem Kontor einen Besuch abzustatten? Der hatte genug bekommen sein Lebenslang.“

(Fortsetzung folgt.)

125 Breiteweg 126

Ehrenfried Finke

Bestrenommiertes Haus am Platze empfiehlt

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

in unübertroffener, riesengrosser Auswahl, von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Ferner: Waschanzüge, Blusen, Strohhüte und Sport-Artikel

zu bekannt billigen, streng festen Preisen.

Filliale: Gr.-Ottersleben, Gr. Schulstraße 2

Beachten Sie meine 8 Auslagen

Beachten Sie meine 8 Auslagen



W. Schneiders für 10 Pfg. gibt ohne Mühe und Arbeit an ca. 3 Pfd. Fleisch aller Art vorzüglich wohlgeschmeckende, gehaltvolle, sämige Saucen ohne jede weiteren Zutaten, ohne Wurzelwerk, Küchenkräuter, Gewürz-Sauces-Würfel Schwimmi, Extrakte usw. — Bräunt zugleich den Braten! Als Würze an Suppen, Gemüse und Bouillon unvergleichlich! Millionenfach bewährt und anerkannt. Es gibt nichts Besseres und Eine Sache! — Wirklingen ausgeschlossen wenn die Gebrauchs-Anweisung beachtet wird! — Verlangen Sie W. Schneiders Saucen-Würfel für 10 Pfg. Hebevall zu haben! 2703

H. Reichardt Magdgb.-Neustadt
Lübecker Straße 120a
offeriert in großer Auswahl: 3771

Moderne farbige Stiefel

für Herren, Damen und Kinder.

Ferner:

Herren-Boxcalfstiefel von 8.00 Mk. an
Damen-Boxcalfstiefel von 7.00 Mk. an
Damen-Chevreau-Stiefel von 8.50 Mk. an

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel sowie Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder.

Breite und weite Schuhe und Stiefel für empfindliche Füße.

Großes Lager in Jengstiefeln und -schuhen, Hauschuhen, Reifeschuhen, Turnschuhen, Sandalen, Pantoffeln usw.

Wer kennt

3271

noch nicht die beliebte Delikatess-Margarine Solo in Carton? Es gibt in Deutschland wohl nur noch wenige Hausfrauen, die nicht Solo kennen. Wer einmal einen Versuch mit dieser unter staatlicher Aufsicht hergestellten Margarine gemacht hat, will sie nicht wieder entbehren. Solo-Margarine ist nur halb so teuer, wie Naturbutter, hat dabei alle deren Vorzüge und ist ausserordentlich nahrhaft, leicht verdaulich und bekömmlich. Man verlange also ausdrücklich Solo in Carton, denn für deren Wohlgeschmack und Frische wird durch Datumaufdruck auf jedem Paket garantiert. Solo in Carton ist überall zu haben!



Solidaria Fahrrad
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen Teilzahlung. Anzahlung 20-40 Mk. Abzahlung monatlich Mk. 5-10. Reklamieren bei Beschädigung von Mk. 25 an. Zubehörteile ebenfalls. Katalog gratis und franco.
I. Jendrasch & Co., Charlottenburg 162
Schloßstraße 16.

Singer-Nähmaschine, tabellos nähend, für 12 Mk. zu verkaufen
Berlinerstr. 1b, II. I. 2147

Auf Kredit!
Auf Kredit!
Teilzahlung!

offeriere:
Herren- u. Knaben-Anzüge
fertig und nach Maß.

Ferner
Kleiderstoffe in allen Farben
sowie 4329

Kinderwagen

Auf Teilzahlung!
Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

Theodor Matthies
Breiteweg 82, I.
Ecke Venedischestr. Ecke Venedischestr.

Sohlleder - Ausschnitt Schuhwaren!

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabandt
25 Jakobstrasse 25.

1767 Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Straub- u. Kinder-
schuhe, Pantoffel, auch aus
Konfektmassen stamm. Waren
Aus Neustadt, Schulstr. 41.

Calbe a. S.

B. RAWAK

Calbe a. S.

Bernburger Str. 9f

Einziges Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Moden
in Calbe a. S. 4236

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
in allen modernen Dessins, in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Arbeitsgarderobe, für jeden Beruf passend, anerkannt billigst.

Hüte Mützen Stöcke Schirme Krawatten Wäsche

Wurst billiger!!

Harte Bratwurst

Pfund 1.00 Mt.

Harte Braunschweiger

Rotwurst Pfund 60 Pf.

Zwiebel - Leberwurst

Pfund 70 Pf.

Schmalz billiger!

Amerik. Schmalz

Pfund 59 Pf.

Bratenschmalz

Pfund 70 Pf. 4937

Walter Ernst
Jakobstraße 36

Wer bei mir kauft, spart Gold!!!

Aufsehen

erregen meine erstaunlich billigen

Ausnahme-Preise bis Pfingsten!

für

Herren- und Knaben-Garderobe.

Herren-Anzüge und Paletots

neueste Farben und Muster, prima Qualitäten und Verarbeitung, Erfah. für Maß

früher	15.00	18.00	22.50	27.00	30.00	35.00	45.00
jetzt Extra-Preis	9.85	13.75	16.50	21.00	24.50	27.00	36.00

Burschen- und Knaben-Anzüge

früher	5.50	7.75	9.50	13.50	15.00	18.00
jetzt Extra-Preis	2.35	4.95	6.75	8.50	10.75	13.50

Herren- und Knaben-Hosen

früher	3.50	4.75	6.50	8.00	9.50	10.50	13.50
jetzt Extra-Preis	1.85	2.95	3.85	5.25	6.75	7.50	9.75

Arbeiter- und Berufskleidung für alle Gewerkschaften spottbillig.

Kaufhaus Max Zehden

Jeder Käufer eines Anzugs oder Paletots erhält einen eleganten Strohhut gratis!

50 Jakobstrasse 50

50 Jakobstrasse 50

50 Jakobstrasse 50

Auktion

Alle Gegenstände werden zur öffentl. Versteigerung jederzeit angenommen.

Berthold Wolff

Auktionator
Schwertfegerstr. 14.

Heute und folgende Tage verkaufe ich

Schwertfegerstr. 14

Große Posten

Sommer-Paletots

Herren-Jackett-, Geh-

rock- und Rock-Anzüge,

Jünglings- und Knaben-Anzüge,

einzelne Jacketts, Hosen

und Westen sowie

jänzl. Arb.-Garderobe,

ferner große Posten

Braune Herren-, Damen-

und Kinder-Stiefel sowie

jänzl. Sorten Schuwaren

zu außerordentlich billigen

Preisen. 4013

Es gelangen nur Waren in

den besten und reellsten

Qualitäten zum Verkauf.

B. Wolff

Partiwaren-Haus

Schwertfegerstr. 14.

Stiefel-Auswahl

Sandalen, Schuhe, Pantoffel
u. Größtes Lager in den Neben-
straßen Neustadts. Billigste Preise.

W. Mühe 4252

Hundsbürger Strasse 30.

Sudenburg

37 Halberstädter Str. 37

Die 4254.

umfangreichste

Auswahl

Kinder-Anzüge

Knaben-Anzüge

Herren-Anzüge

in modernsten Stoffen

und elegantesten Formen

Auch Maßanfertigung

Theodor Kraft

Herren- und

Knaben-Konfektion.

Bis früh um fünf

ist jeder Fußboden feinst hart trocken, welcher abends mit
Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe
geschichten worden ist. Derselbe trocknet ohne nachzulieben,
besitzt vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit
unübertroffen. 3655

3 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.80 Mk.
inkl. Dichte, ausgenommen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf.

Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik
Berliner Strasse 29, Ecke Schmiedestrasse.

Schuhwaren

in jeder Ausführung und Preislage

Turnstiefel- und -schuhe

Kellnerstiefel

empfiehlt 4148
Ewald Brodmann

W. Neufahr, Schmidstr. 32.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme

unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264

Kellertes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 576

Bei 50 Mark

Wochenlohn

oder allerhöchster Prohibition (siehe

allerorts tüchtige Hausierer und Ver-

treter zum Verkauf von Aluminium-

Schildern u. Gebrauchsgegenständen.

Auch als Nebenbeschäftigung. Pros-

pekt gratis. Branchenkenntnis nicht

erforderlich. **L. Klöckner,**

Erbach, Reiterwald. 5434180

Neuhaldensleben. Schuhwaren

elegant, dauerhaft, billig, empfiehlt in größter Auswahl

Gustav Hahn, Schuhmachermeister

Magdeburger Straße 38.

Reparaturen sofort. - Rabatmarken.

kauft man am besten!

Allen Qualitäts-Rauchern

empfehlen wir unsere berühmte
Planzer No. 11, kräftige,
kernige Qualitäts-Zigarre, aus
den edelsten ausländischen
Tabakan gefertigt, reifbraune
bis dunkle Farbe. Vorzüg-
lich im Geschmack und
Brand. Machen Sie einen
Versuch, schon vom
Batzend ab Fabrik-
Müll-Preis.

No. 11

loset à St. 6 Pl.
Dtd. 50 Pl. 100
Stk. in Papier-
Pack. Mk. 4.-,
Mk. 4.00, 1/2
Kist. (100 St.)
Mk. 4.10,
1/4 Kistch.
20 Stk.
Mk. 1.-

Rauchtabake:

Meissner-Tabak, mild und
gel, in 1/4 Pfund-Tüten à 10
Pfg., Zigaretten-Abfall 1 Pfund
60 Pfg., Pastoren-Tabak 1 Pfd.
80 Pfg., Mischungen bis zu
2 Mk. pro Pfd.

Tabak- u. Zigarrenfabrik

Paul Meissner & Co.

Hauptgeschäft: Schrotterstrasse 12
2. Geschäft: Brühlweg 253, nahe am Hauptbahnhof
3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse 57.

Man verlange

Großer Schuhwaren-Verkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

Alte Ulrichstraße Nr. 7

zu erstaunlich billigen Preisen

Herren-Chevreau-Schnürstiefel früher bis 20.00 jetzt 14.50 14.00 13.50 12.50 11.50

Herren-Boxcalf-Schnürstiefel früher bis 18.00 jetzt 13.50 12.50 11.50 10.50 9.50

Damen-Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel früher bis 18.00 jetzt 14.50 8.00

Damen-Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel früher bis 18.00 jetzt 14.50 8.25

Farbige Damen-, Herren- und Kinderstiefel, elegante Fassons, enorm billig.

Arbeiterstiefel in großer Auswahl

Segeltuchschuhe, Sandalen, Turnschuhe, Hausschuhe,
Pantoffel zu konkurrenzlos billigen Preisen

nur Alte Ulrichstraße 7.

B. ESDERS & Co.

Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Fertige Herren-Garderobe

Fertige Knaben-Garderobe

Anfertigung nach Maß

Größte Auswahl

Billige Preise

Reelle Bedienung



Ich trage nur **Steinfeldts Normal-Stiefel** weil diese sehr bequem, solid und elegant sind.

Steinfeldts Schuhwarenhaus

165 Breiteweg 165

Im Hause Café Sachtleben, Eingang Ulrichstraße.
Filiale: Jakobstraße, Ecke Rotekrebsstraße.

BURG BURG

Herrn-, Knaben- u. Arbeitsgarderobe
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Gustav Biernath, Burg b. M.
Schartauer Str. 49, am Bismarckplatz, Ecke Magdeburger Str.

Herrn-Jackett-Anzüge	von 10,50 Mk. an
Herrn-Hack- und Gehrock-Anzüge	20,00 "
Herrn-Sommer-Paletots	12,00 "
Reinkleider	2,25 "
Phantastie-Westen	2,50 "
Jünglings-Anzüge	7,50 "
Knaben-Stoff-Anzüge	2,00 "
Knaben-Waschanzüge	1,25 "
Knaben-Waschblusen	—,50 "

Einzeln: Hosen, Westen und Jacketts sowie sämtliche Herren- und Arbeitsgarderobe in riesiger Auswahl. 4356

Burg. Geschäfts-Eröffnung. Burg.

Dem geehrten Publikum von Burg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich

Franzosenstraße 65

ein **Hut-, Mützen- u. Pelzwaren-Geschäft** eröffnen habe und bitte höflich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Burg, den 3. Mai 1907.

Ergebenst

Franz Nixdorf.

Burg. Markt 20. Burg. Burg. Burg

Die größte Auswahl in **Fahrrädern u. Nähmaschinen.**

Empfehle: **Fahrräder** v. 62 Mk. an

Nähmaschinen v. 60 Mk. an

Reparaturwerkstatt im Hause.

Heinrich Schulze.

Paul Nauke, Schulstraße 4.

Stahlfedern empf. die Buchhdlg. Volkstimme.

Gr.-Ottersleben. Genossen! Gr.-Ottersleben

Kauft eure Fahrräder und laßt eure Reparaturen machen nur bei

Paul Schulz, Fahrradhandlung

Magdeburger Straße. 4319

Fernsprecher Nr. 4627. Fernsprecher 4627.

Ich führe die größte Auswahl vom einfachsten Tourenrad bis zum feinsten Luxusrenner bei den denkbar billigsten Preisen und

inlautesten Zahlungsbedingungen. Neue Räder m. G. von 58 Mk. an.

Burg R. Hurtig Burg

28 Markt 28

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Großes Lager in

Trikotagen und Strumpfwaren

Gelegenheitskauf

Weißer baumwollene Strümpfe Gr. 1-3 4-6 7-9 15 25 35 Pf.

Kranken- u. Sterbekasse der Handwerker zu Burg E. H. Nr. 4.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Statuten-Nachtrag genehmigt ist und der Uebertritt zum. Eintritt zur III. Klasse den Mitgliedern vom 20. Mai an freisteht. Als Berechtigung zum Bezug des Krankengeldes dieser Klasse gilt nur die geleistete Beitragszahlung an den Voten oder den Rendanten.

Burg, den 7. Mai 1907.

Der Vorstand.

J. B.: Carl Morche, Vorsitzender.

Tinte (tief-schwarz) empfiehlt die Buchhdlg. Volkstimme.

Schuhwaren in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Finden Sie bei

E. Barthel

Burg b. Magdeburg

Schartauer Strasse 15.

Burg. Otto Steinbach

Breiter Weg 9

empfiehlt sein großes Lager in

Kinder- und Sportwagen

in verschiedenen Ausführungen.

Kastenwagen

trotz der enorm. Preissteigerung mit Gummirädern und

Vorzellausrüstung von 35 Mk. an

Reichhaltige Auswahl in

Reise- und Waschkörben.

Damenuhr

hochlegant, mit langer Kette, für 12 Mk. zu verk. Mitterstr. 1b, I. r.

Tagl. frischen Spargel 50 Pf.

Ehrecke, Umfassungstr. 45.

Königsberger - Pferdlose

à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, Ziehung 29. Mai,

Gewinne: 9 Equipagen m. zus. 64 ostpreuss. Pferden

und 2447 massiven Silbergegenständen, empfiehl

Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,

Kantstrasse 2,

sowie hier alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

4353

Gross-Ottersleben Benneckenbeck.

Heute trifft eine Sendung

Speisekartoffeln

4352

Fritz Mund

Witwenkamp 35.

Leih-

Haus

M. Birnbaum

2-3 Katharinenstraße 2-3

Eingang im Hausflur

beleibt alles.

4312

Schmalz

Pfund 56 Pf.

5 Prozent Rabatt

Gr. fr. Stempel-Gier Vbl. 95 Pf.

Deftlater butteriger

Landkorbkäse Stk. 20 Pf.

Limburger Stk. 30 Pf.

Brachwölker vollstättiger

Echter Emmentaler

Tilsiter - Kräuterkäse

Deftlater fetter fetter Speck

4280 **Rippenspeck**

Butterhandlung

Vergissmeinnicht

Fab.: R. Lehmann

Magdeburg-Sudenh.

10 Rottersborfer Straße 10

Gießelerplatz

Fernsprecher 1458

Mod. Kinderwagen mit Gummireifen 3. ver.

Benneckenbeck, Witwenkamp 25.

4254

Sudenburg

37 Halberstädterstraße 37

Farbige

Schuhe u. Stiefel

Sandalen

Segeltuchschuhe

Lastingschuhe usw.

in größter Auswahl

bester Qualitäten und zu

billigsten Preisen.

Theodor Kraft

Schuhwarenhandl.

Große Partie

gebrauchter Herren- u. Damenfahräder

mit abeligen

Richtmaß, soweit

Notat reicht, von

30:00 Mk. an.

Pneumatiks

festeste Ware.

Aufgabe 5.00 Mk.

Duffelwand 3.00 Mk.

Gleichen nehme ich in

Handlung: alle angedachte

Beste mit 1 Mk., allen an-

gedachten Bestellungen mit

50 Pf.

A. Rose, Magdeburg

Breiteweg 264.

Orig. Viktoria-Nähmaschinen,

Pfaff-Nähmaschinen

Parade-Fahrräder

Parade-Fahrräder.

4340

Junger Landbursche

ge sucht 4340

K. Schlosinger, Burgau

Schloßbergstr. 35-36.

Plattblech sucht G. Weichauer,

Bismarckstraße 7.

Einen tüchtig. Hausknecht sucht der

besitzer Herr Ernst Freytag, Siedler-

hof 3. verm. Siedler-

hofstr. 7. II. Dofelstr.

4 Futterstube zu verkaufen.

Fehl. Log. I. u. 2. Herr. Schulstr. 28. II.

Fehl. Logis Burgau. Str. 20. II.

4340

Leihhaus

M. Korn

3a Franziskanerstraße 3a

(gegr. 1888)

Täglich bis abends 8 Uhr

geöffnet.

Höchste Beleihung

aller Wertgegenstände

auch Möbel, Fahr-

räder, Nähmaschinen

u. d. m.

Strenge Verschwiegenheit.

Franziskanerstr. 3a.

Wegen Ersparung der hohen Ladenmiete

spottbillige Preise!

Herrn-Anzüge

Paletots

Einzelne Jacketts

und Hosen

Bunte Westen

Goldene Damen-

uhren, silberne Herren-

uhren, Uhrenten für Damen

und Herren.

Goldene Trauringe

Regulateure

„Teppiche“

Gute Zigarren

und noch verschiedene andre

Sachen spottbillig zu ver-

kaufen. 4350

M. Korn

Franziskanerstr. 3a.

Zum Pfingstfest empfehle in **Riesenauswahl** zu kolossal billigen Preisen

Eleganten Damenputz, Mädchen-Hüte, Batist- und Seldenhüte, Batist- und Seldenhäubchen, Herren- und Knaben-Strohhüte, Jockey-Mützen, Herren- u. Knaben-Wäsche u. -Krawatten, nur allerletzte Neuheiten, Sonnenschirme für Damen und Mädchen, Kinder-Schärpen und -Lavalliers.

M. - Wilhelmstadt

Große Diesdorfer Straße 226.

Warenhaus Wilhelmstadt

Inh.: Richard Gottschalk.

Die Leiche von Peter Frau getrennt und war ein dem Frank ergebener Mann. Die Leiche wurde der Leichenhalle des altstädtischen Krankenhauses übergeben.

Von der Feuerwehre. Am Mittwoch abend gegen 10 Uhr gestiegen in einem Kellerfenster Schönebender Straße 25 alles Badmaterial und das Fenster in Brand. Das Feuer konnte von dem Löscher mit einigen Eimern Wasser gelöscht werden. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag gegen 3 1/2 Uhr morgens entstand in einer Wohnung des Erdgeschosses Schillerstraße 44/45 ein nicht unbedeutender Zimmerbrand. Der dort wohnende Fran, welche aufgestanden war, um sich ein Glas Wasser zu holen, entzündete die brennende Petroleumlampe; infolgedessen ergoß sich das brennende Petroleum über den Fußboden und im Nu wurden die Betten und andre Möbel vom Feuer erfaßt. Auf die von mehreren Nachbarn abgegebenen Feuermeldungen rühte außer dem Löscher 3 auch der Löscher der Hauptwache aus; doch war das Feuer von den Bewohnern im wesentlichen bereits gelöscht worden. Am Freitag mittag gegen 1 Uhr rückte der erste Löscher mit der Dampfmaschine nach dem Grundstück Wagerstraße 3, wo in einer Wohnung ein Gardinenbrand ausgebrochen war, der aber schnell gelöscht wurde.

Verlegte Haltestelle. Die Anwohner eines Teiles der Döbnerstraße waren am Donnerstag nicht wenig empört, als sie merkten, daß die Direktion der Straßenbahn stillschweigend die bisherige Haltestelle vor der Kronen-Apothek nach der Ecke der Goeßelstraße verlegt hatte. Zufällig befindet sich auch an dieser Haltestelle, in dem Hause Döbnerstraße 10, die Wohnung des ehemaligen Oberbürgermeisters Schneider. Mit Rücksicht auf diesen Umstand soll ein geharnischter Protest der dortigen Anwohner, der bereits im Konzept fertig war, unterbleiben. Immerhin war aber die Direktion der Straßenbahn gehalten, dem Publikum die Veränderung bekannt zu geben.

Zentralverband der Handelt, Transport- und Verkehrsarbeiter, Berwahrung Magdeburg. Die Mitgliederversammlungen für die Bezirke Magdeburg und Subenbürg finden am Sonnabend in den bekannten Lokalen statt. Näheres siehe Annonce. Die Ortsverwaltung.

Viktoria-Theater. Als Eröffnungsvorstellung für die diesjährige Spielzeit hatte die Direktion „Der Hund von Basterville“ erwählt. Die Theaterkasse kam dabei sicher auf ihre Rechnung, denn das Theater war gut besucht, der literarische Geschmack aber nicht. Mit Kunst hat „Der Hund von Basterville“ nichts zu tun. Der Berliner Theaterdirektor Wonn hat es fertig gebracht, der Dogleschen Novelle, die wahrhaftig nicht arm an Skandalen und „spannenden“ Szenen ist, bei der Dramatisierung noch eine ganze Anzahl hinzuzufügen. Auf den, der sich nur ein bißchen guten Geschmack erworben hat, wirkt die Sache höchst lächerlich, im dritten Akte, wo Herr Wonn seine Sentenzen über wahre Kunst und Königstreue verkündet, könnte man sich sogar entsetzen, wenn es eben nicht Herr Wonn wäre, der sich an Jhen reißt, aber es gibt auch Theaterbesucher, die geringere Anforderungen an die Theaterstücke stellen, die sie sich ansehen, und sie kamen am Donnerstag auf ihre Rechnung. „Der Hund von Basterville“ gefiel ungemein, der edle Detektiv Sherlock Holmes eroberte sich im Fünfte die Herzen des begehrtesten Publikums und Herr Werthold hat ein Zug- und Kassenstück, das ihm noch mehrere Abende das Haus füllt wird. Das liebe Publikum verlangt nun einmal nach „Spannung“ und die findet es hier in reichem Maße.

Ueber die Aufführung ist nicht viel zu berichten. Herr Grünberg beherrschte seine, allerdings auch überaus dankbare, Rolle als genialer Detektiv am besten, das Ensemble scheint aber noch nicht genügend eingepieelt zu sein, woraus wohl mancherlei Unbequemlichkeiten zu erklären sind, die am Donnerstag abend festzustellen waren. Der Nachteil wird aber bald ausgeglichen sein. Heute, Freitag, abend geht als zweite Vorstellung „Hertha Hochzeit“ von Max Bernstein — gleichfalls eine Novität für Magdeburg — in Szene.

Viktoria-Theater. Sonnabend bringt die Direktion als dritte Vorstellung und gleichzeitig auch dritte Novität „Wieze und Maria“, Komödie in 4 Akten von Georg Firsichfeld. Das neueste Werk des Autors hat bei seiner Uraufführung am Lessing-Theater in Berlin eine überaus freundliche und herzliche Aufnahme gefunden. Auch in Amsterdam gelegentlich des Berliner Gastspiels sowie in München hat „Wieze und Maria“ einen großen Heiterkeitserfolg geerntet. Die Direktion des Viktoria-Theaters hat es sich angelegen sein lassen, für eine tüchtigere Ausstattung Sorge zu tragen.

In Zirkus arbeitet das Künstler-Ensemble mit einem neuen Programm, das allseitig Beifall findet.

Kleine Chronik.

Erst zehn Jahre Gefängnis, dann freigesprochen. Das Kölner Kriegsgericht verhandelte gegen den Reiter der Schutztruppe Bierzel, der vom Feldgericht in Windhuk zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war, weil er einen Unter-

offizier mit der Faust ins Gesicht geschlagen habe. Dem Spruche des Verteidigers auf Wiederaufnahme des Verfahrens gab das Reichsmilitärgericht statt, nachdem durch das Gutachten der obersten militärärztlichen Behörde festgestellt wurde, daß sich der Angeklagte zur Zeit der Tat im Zustande einer krankhaften Stimmung befand. Das Kriegsgericht erkannte auf Grund des Gutachtens gegen den Angeklagten, der zwei Jahre im Kölner Festungsgesängnis verbüßt hatte, auf Freisprechung und erklärte den Militärstatus für verfallen, dem Angeklagten den Vermögensschaden, den er durch die Strafbüßung erlitten hatte, zu ersetzen.

Den Bod zum Gärtner gemacht.

In Schwäbisch-Gmünd wurden der Inspektor und ein Wächter der Bad- und Schließgesellschaft nebst ihren Frauen verhaftet. Sie werden beschuldigt, fortgesetzt Diebstähle in den von ihnen zu bewachenden Gebäuden ausgeführt zu haben. Zahlreiche Gegenstände, die aus früher in Camuffat und Schullgart begangenen Diebstählen herrühren, sind außerdem bei ihnen vorgefunden worden.

Eine bestialische Tat.

In Bottrop raubte der 20jährige Fuhrmann Joseph Fiedler nachts das 3jährige Lächterchen des Bergmanns Dyrann durch das offene Fenster aus der Wiege. Er schleppte es auf den benachbarten Acker, wo er das Kind in bestialischer Weise vergewaltigte. Das Kind wurde nach längerem Suchen in furchtbarem Zustande aufgefunden. In seinem Anstommen wird gezweifelt.

Totgeschick.

Die geistig anormale 40jährige Anna Mühlgen in Karlsruhe legte ein ihr unbekanntes zweijähriges Pflänzchen in einen Kessel mit kochendem Wasser. Das Kind ist gleich darauf gestorben.

Neues Feuer im Hamburger Hafen.

Eine neue Feuerbrunst im Hamburger Freihafen, und zwar auch aus Steinwärdern, hat in einer Cereinfabrik große Vorräte an Rohprodukten zur Cereinfabrikation im Werte von mindestens 200 000 Mark vernichtet. Das sehr gefährdete große Holzlager von Wilken konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Das Feuer war durch eine Benzinexplosion entstanden.

Gefrandeter Dampfer.

Nach Meldungen aus Montevideo ist der Dampfer „Poitou“ infolge Sturmes südlich von Kap Santa Maria gestrandet. An Bord befanden sich 160 spanische Passagiere, von denen bis Mittwoch abend 50 gerettet waren. Der Dampfer befindet sich in kritischer Lage; Bergungsarbeiten sind eingeleitet. Nach einem Kabeltelegramm aus Montevideo erfolgte die Strandung des Dampfers in einer Entfernung von einigen dreißig Metern von der Küste. Bei der an Bord ausgebrochenen Panik sprangen viele Passagiere über Bord und ertranken. Nach einer Neutermeldung aus Montevideo schätzte man den Verlust an Menschenleben beim Schiffbruch des „Poitou“ auf ungefähr hundert Personen, während zweihundert gerettet wurden. Es verlautet, daß hundert Frauen im unteren Schiffsraum eingeschlossen waren, als das Schiff strandete.

Wb. Montevideo, 9. Mai. Nach amtlicher Meldung sind bei der Strandung des Dampfers „Poitou“ 22 Personen umgekommen; man fürchtet aber, daß die Zahl größer ist.

Der Aetna in Tätigkeit.

Die Tätigkeit des Aetnas nimmt zu. Der Ausstoß von Rauch und Lava aus dem Hauptkrater des Aetnas hat noch nicht aufgehört. Die Rauchentwicklung war zeitweilig so stark, daß der Rauch wie dicker Nebel über Catania lag und man nur wenige Schritte sehen konnte. Auf dem Gipfel des Berges sah man von Zeit zu Zeit einen hellen Schein, der von vulkanischen Ausbrüchen des Hauptkraters herrührte. Vom Krater des Aetnas steigt man eine riesenhäufige aufsteigen. In der ganzen Umgebung des Aetnas traten heftige Erdstöße auf, die Bevölkerung verhält sich aber ruhig.

Wb. Seit Mittwoch früh wird ein neuer, außerordentlich heftiger Ausbruch des Vulkans Stromboli bemerkt.

Letzte Nachrichten.

Die russische Revolution.

* Obeffa, 9. Mai. Im Gefängnis wurde von Kriminalverbrechern der 16jährige politische Gefangene Karoblow getötet, der zum Tode verurteilt und auf Färsprache des Deputierten Bergament begnadigt worden war. Die Täter sind unbekannt. Im Gefängnisse sind Unruhen ausgebrochen.

Wb. Kiew, 9. Mai. In den Geschäftsräumen des hiesigen Disziplinarvereins griffen zwei Unbekannte den Kassierer an, beraubten ihn, raubten 12 000 Rubel und entflohen.

Wb. Jeteresin, 9. Mai. Bei der Festnahme eines Verbrechens namens Bodo im Rajonsbezirk Kankalata verurteilt dieser den Gehilfen des Gemeindevorstandes durch einen Diebstahl. Die Menge löste darauf Wut aus. Gleichzeitig wurde die Hauptwache durch die gleiche Verbrechen, welche die Hauptwache verdrängte, besetzt und mehrere an der Hauptwache hingenommen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Wb. London, 10. Mai. Zwischen russische Sozialdemokraten, darunter sechs Mitglieder der Reichsduma, sind gestern abend hier eingetroffen, um einen Kongress abzuhalten.

* Berlin, 10. Mai. Aus Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Die Verfolgung Simon Roppers, der trotz seines Bessprechens, sich zu unterwerfen, in die Kalahariwüste zurückgezogen war, ist nach zweimaligem Versuch infolge Wasserarmut erfolglos geblieben. Mit Leuten der Anfang Februar d. J. aus dem andergelagerten „Wande“ des Führers Lambert fanden am 20., 21. und 22. April erfolgreiche kleinere Patrouillen statt, in denen der Gegner fünf tote und eine Anzahl Gefangene verlor. Unseinerseits sind Verluste nicht zu verzeichnen. Der Hottentottenführer Fielding hat sich am 5. April allein gestellt. Ein zu seinem Anhang in die Karas-Wüste entwichener Bote brachte vier Wägen ohne Besatz mit. Auch Waparis hat nunmehr das Unterwerfungsabkommen vom 23. Dezember 1908 unterzeichnet und will auf deutsches Gebiet zurückkehren. Etwas tausend Bondelapartisten befinden sich in den ihnen durch die Friedensbedingungen zugewiesenen Lokationen.

Wb. Eisenberg, 10. Mai. Im Ederfluß ist unterhalb der Mädelippe die Leiche eines etwa 30jährigen Touristen gefunden worden.

Wb. Essen a. N., 10. Mai. Die bis spät nachts gepflogenen Einigungsverhandlungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften zur Aufhebung der Sperre im Aplerz- und Aplerzberger-Gewerbe in Rheinland-Westfalen. Die Arbeit wird heute überall wieder aufgenommen. Ein bis zum 31. Dezember 1908 dauernder Tarifvertrag ist vereinbart. Die Gewerkschaft erhält eine sofortige Lohnerhöhung von 2 Pf., am 1. April 1908 einen weiteren Pfennig pro Stunde.

Wb. Münster (Westfalen), 10. Mai. (Amstsch.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr entgleiste der Schnellzug Emden-Münster-Kassel bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Emden infolge zu schneller Durchfahrens der scharfen Gegenströmungen. Personen wurden nicht verletzt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen ausreicht erhalten. Um 9 Uhr abends war das Gleis wieder fahrbar.

Wb. Manchester, 10. Mai. In einer gestern hier gehaltenen Rede berührte der Premierminister Campbell-Bannerman auch die künftigen Ausstufungen des Fürsten v. Bialow über die Abklärungssfrage. Es möchte wohl, meinte er, schwierig gewesen sein und wahrscheinlich sogar unmöglich, eine Formel zu finden, die zu schließlicher allgemeiner Annahme geführt hätte; aber er hätte gehofft, daß doch ein solches Maß gegenseitigen Vertrauens hergestellt werden würde, das später Früchte getragen und auf der Konferenz die anderen Nationen in den Stand gesetzt hätte, die abernünftige und unerträgliche Last der Abstufungen herabzusetzen, die jetzt die Welt Europa sei. Er verzweifelte nicht daran, daß auch jetzt noch etwas zu erreichen sei; aber das sei viel schwieriger ohne vorherige allgemeine Billigung des Grundgesetzes durch alle Großmächte, daß die Verringerung der Abstufungen wünschenswert und anzustreben sei. Wohl wisse er, daß England in den bösen Verdachtsgerichten sei. Deutschland durch Anstreben dieser Frage in Verlegenheit bringen zu wollen; dieser Verdacht sei aber ganz unbegründet. Hätte Deutschland nur einen einleitenden Schritt getan, so wäre England ihm in freundschaftlicher Weise ohne jeden Hintergedanken entgegengekommen. Die deutsche Regierung scheine zu glauben, daß ein solches Vorgehen nützlich und illusorisch sei und daß sie deshalb sich nicht daran beteiligen könne. Das Bureau „Herold“ gibt dazu noch folgende Schlüsselfätze: Die Zunahme der Abstufungen sei unvermeidlich und in den übrigen Staaten seien die Regierungen und Völker derselben Ansicht. Es sei daher die Pflicht der englischen Regierung gewesen, die Gelegenheit der Einberufung der Haager Friedenskonferenz zu benutzen, um den Versuch zu machen, Maßnahmen im Sinne der Abrüstung zu treffen. Die Friedenskonferenz sei doch in der Hauptsache gerade zu dem Zweck überhaupt zustande gekommen, sich mit der Abrüstungsfrage zu befassen, wenn auch Fürst Bialow zu glauben scheine, daß dieser Versuch illusorisch sei.

Wb. Frankfurt, 10. Mai. Heute früh 5 1/2 Uhr ist hier ein starkes wellenförmiges Erdbeben verspürt worden.

Wettervorhersage.

Mitmaßliche Witterung am Sonnabend den 11. Mai: Fortgesetzt trocken und meist heiter, schwache Luftbewegung, wärmer.

Unerreicht

sind unsere Spezialmarken

Echt Chevreau- und Boxcalf-Stiefel

für Herren und für Damen, alle Formen, alle Größen

jedes Paar **7.50**

Braune Chevreau-Stiefel

die neue Farbe, für Herren und für Damen, hochlegant

jedes Paar **10.50 9.50**

Schuhwarenhaus **Mastig & Co.,** Alter Markt 14

Unser Lager in farbigen **Kinderstiefeln** ist enorm groß und führen wir bekannt gute Waren zu **billigen Preisen**



Kaufe Kanarienhähne
junge Kanarienhähne
à 2.50 Mk. und weibchen
à 50 Pf.; alte Kanarienhähne nach Gefang. Bezahle gewöhnlich à 4.00
bessere von 5.00 bis 30.00 Mk.

J. Tischler, Annastraße 25.

ff. gute 1947

Speise-Kartoffeln

pro Zentner 3.25 Mk. bei Mehrabnahme etwas bill. 10 Pfd. 35 Pf.

E. Ruschke
Mitte Neustadt, Schützenstraße 12.

Neuer echter Schweizer Käse
in prächtiger Qualität, mild, weich, aromatisch
das Pfund **1.25 Mk.**

Gute frische **Molkerei-Butter**
das Pfund **1.25 Mk.**

Otto Toepfer
Butterhandlung Zu den drei Kronen
Hauptgeschäft: Magdeburg, Greiteweg 226
Zweiggeschäfte:
Alter Markt 33, Alte Fährstr. 18, Sultan-Adolfsstr. 27
Wilhelmstadt: St. Järsdorfer Straße 27.

Zum Pfingstfest  bietet unser Verkaufshaus eine vortreffliche Bezugsquelle!

einzig
und
allein

56 Breiteweg 56

Bitte achten Sie genau auf unser Geschäftslokal Nr. 56.

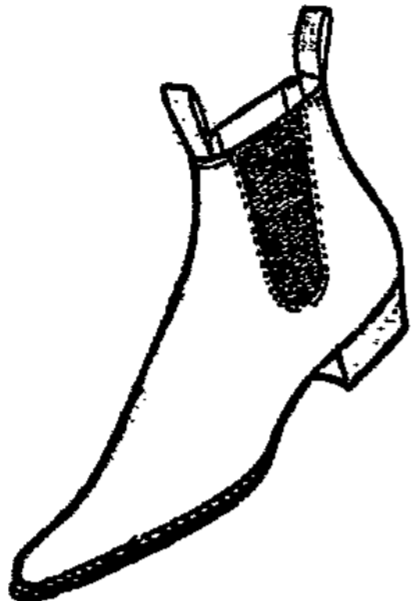
Wir beweisen höchste Leistungsfähigkeit durch hervorragend gute Qualitäten

bei auffallend niedrigen Preislagen

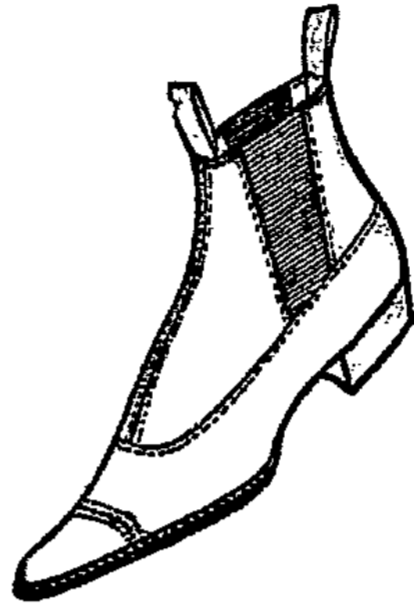
welche die Direktion unserer Fabrik in deutlichen Zahlen zu jedem Paar vermerkt!



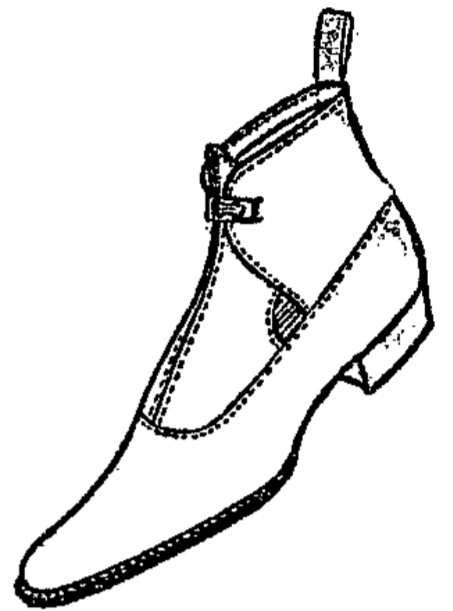
Wichsleder für den täglichen Gebrauch . . . 5.50
Braun Ziegenleder moderne Formen, mit eleg. Besatz . . . 9.80
Echt Chevreau Original Goodyear-Welt, bester Ersatz für Handarbeit . . . 13.50



Wichsleder Spezial-Stiefel, unverwundlich im Tragen . . . 5.50
Spiegelrossleder eleganter Sonntagsstiefel . . . 9.00
Boxcalf amerik. Form hervorragend in Qualität . . . 11.50



Wichsleder, sehr dauerhaft mit gesteppter Kappe . . . 5.50
Boxchrom bequeme Fassung, für ältere Herren . . . 9.50
Ia. Boxcalf Original Goodyear-Welt, das Beste vom Besten . . . 14.75



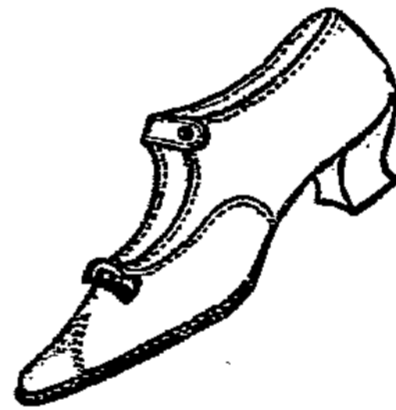
Wichsleder bequemer Strapazierstiefel . . . 6.50
Rindsatin mit Spiegelbesatz sehr beliebte Ausführung . . . 9.80
Ia. Boxcalf sehr angenehme Form, f. Touristenzw., Original Goodyear-Welt . . . 16.50



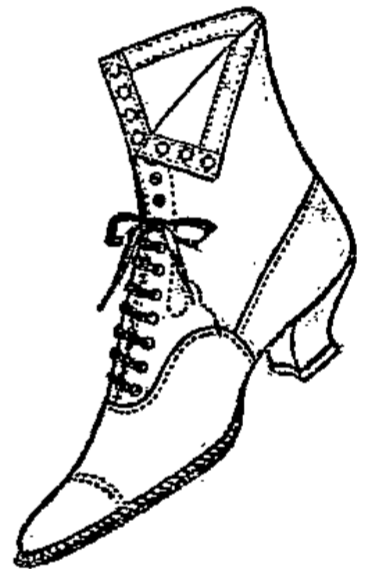
Wichsleder kräftige Ausführ., mit gest. Kappe . . . 5.90
Chevreau-horse eleganter Besatz, Lackkappe . . . 8.50
Boxcalf Original Goodyear-Welt feiner Promenadenstiefel . . . 13.50



Segeltuch grau und braun, mit schwarz. u. farb. Rindledergarnitur . . . 3.50
Lasting bequeme Form mit Lackledergarnitur . . . 4.30
Farbig echt Ziegenleder beliebter Promenadenschuh . . . 5.80
Ia. Kalblack hochelaganter Salonschuh . . . 8.75



Lacktuch für Bälle, mit Doppelspange . . . 2.90
Wichsleder unverwundlich, für Strasse u. Haus . . . 3.90
Rot und braun braun eleg. Fassung, geschweifter Absatz . . . 4.80
Chromleder leicht und angenehm im Tragen . . . 5.90



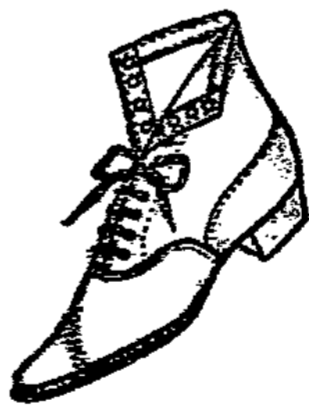
Fein Segeltuch in versch. Farb. mit eleganter Ledergarnitur . . . 5.90
Braun Ziegenleder beliebter Promenadenstiefel . . . 8.50
Chevreau amerik. Fassung mit geschweiftem Besatz . . . 10.80



Radfahrer-Schuhe braun, rot und schwarz Leder
 Herren . . . 5.80
 Damen . . . 4.40
 Knaben und Mädchen je nach Grösse . . . von 2.20 an



Bestes farbiges Ziegenleder hübscher Sommerstiefel
 Gr. 34-35 31-33 29-30 . . . 5.00
 6.80 6.20 5.60 27-28



Schulstiefel Wichs, extra starke Qual.
 Gr. 34-35 31-33 29-30 27-28 . . . 4.00
 4.90 4.60 4.30



Cord-Hausschuhe m. Leders. kl. Absatz
 Kinder . . . 85
 Mädchen . . . 95
 Damen . . . 1.10
 Herren . . . 1.40



Turnschuhe braun, grau und weiss, mit Gummisohlen
 Kinder . . . 1.65
 Mädchen . . . 1.95
 Knaben . . . 2.25
 Herren . . . 2.75

Boxchrom elegante und dauerhafte Strapazierstiefel
 Gr. 34-35 31-33 29-30 27-28 . . . 5.40
 6.90 6.40 5.90

Fein Segeltuch mit bester Ledergarnitur, beige und grau
 Gr. 34-35 31-33 29-30 27-28 . . . 4.00
 4.90 4.60 4.30



Leder-Hausschuhe für Herren 2.50 Damen 1.90

Kinder-Knopfstiefelchen schwarz und farbig . . . 4.50 2.90 1.95

Kinder-Schmirstiefelchen schwarz und farbig . . . 3.40 2.90 1.10

Melton mit Filzsohle Herren 50 Damen 40 Kinder 30
Feinfarbig Melton eleg. Ausführung, Herren 1.40 Damen 1.20

Schuh-Fabrik

Max Tack

Einziges u. bedeutendst. Unternehmen Deutschlands, dessen Inhaber den Namen TACK führen.